Nr. 284 — 12. Jahrgang | Einzelnummer 0.30 Złoty | Katowice, den 13. Oktober 1930

Ostdeutsche Morgenpost

Erste oberschlesische Morgenzeitung

Erscheint täglich, auch Montags (siebenmal in der Woche), Bezugspreis: 5 Złoty.

Herausgeber: Verlagsanstalt Kirsch & Müller, Sp. z ogr. odp., Katowice, ul. Marjacka 1, Tel. 483; P. K. O. Katowice, Verlagsanstalt Kirsch & Müller, Sp. z ogr. odp., Konto 301 989.

Das Empfangsbukett der Parteien an die Reichsregierung

Drei Mißtrauensvoten

Fraktionssitzung der Deutschnationalen

Straffreiheit gefordert — Mißtrauensvotum ohne Begründung

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 13. Oktober. Die deutschnationale Reichstagsfraktion hat als ihren ersten Antrag im Reichstage einen Gesetzentwurf über Straffreiheit eingebracht. Er entspricht wörtlich dem Entwurf, den die Fraktion auch im alten Reichstag vorgelegt hatte.

Die Fraktion hielt ferner am Sonntag nachmittag ihre erste kurze Fraktionssitzung ab. Die von der Fraktionsführung für die nächste Zeit vorgeschlagenen politischen Maßnahmen wurden gebilligt. Die Fraktion beschloß u. a. die Einbringung eines Mißtrauensvotums gegen die Reichsregierung. — Die Wahl des Fraktionsvorstandes soll am Dienstag erfolgen.

Die Klippe:

Mißtrauensantrag gegen einzelne Minister

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 13. Oktober. Die politische Spannung vor der heutigen Eröffnung des Reichstages ist auf das höchste gestiegen. Auf der Tagesordnung steht zwar nur die Konstituierung, aber noch keine politische Beratung. Gleichwohl kann die Sitzung recht dramatisch werden, zumal die 77 Kommunisten und die 107 Nationalsozialisten in ihren verbotenen Uniformen auftreten wollen.

Nachdem auch die Deutschnationalen die Einbringung eines Mißtrauensvotums beschlossen haben, wird man **im ganzen mit drei Mißtrauensvoten** rechnen müssen, nämlich auch noch mit denen der Nationalsozialisten und der Kommunisten. Der deutschnationale Antrag enthält keine Motivierung, die die Deutschnationalen verhindern wollen, daß er unter Hinweis auf eine Begründung abgelehnt wird. **Dennoch rechnet man in parlamentarischen Kreisen damit, daß die Mißtrauensvoten gegen das Gesamtkabinett keine Mehrheit finden werden.** Als kritischer beurteilt man die Möglichkeit, daß auch **Mißtrauensanträge gegen einzelne Minister** eingehen.

Die Reichstagsfraktion der Deutschen Volkspartei wird nach der heutigen Vollsitzung des Reichstages wieder zusammentreten. Dr. Scholz hat inzwischen noch mit den benachbarten Gruppen Fühlung genommen. Er dürfte dabei festgestellt haben, daß die Volkskonservativen und die Christlich-Sozialen dem Sanierungs-Programm zustimmen, während das Landvolk es ablehnt und die Wirtschaftspartei noch keinen festen Standpunkt erkennen läßt. Der am Freitag eingesetzte Fraktions-Ausschuß der DVP. dürfte der Fraktion heute ebenfalls in diesem Sinne über seine Arbeiten berichten. Er wird allerdings beantragen, daß dem Kanzler noch eine Reihe von Fragen vorgelegt werden, die sich namentlich darauf beziehen, wie das Kabinett sich die Lösung des Problems des Lohnabbaues im Rahmen der Preissenkungsaktion denkt, mit welchen Maßnahmen es ferner die Reform der Arbeitslosenversicherung durchführen will und die Senkung der Ausgaben bei den Ländern und Gemeinden erreicht werden soll. Von der Beantwortung dieser Fragen und dem Inhalt der Regierungserklärung wird die Deutsche Volkspartei ihre Stellungnahme abhängig machen.

Von besonderem Interesse ist natürlich auch die Haltung der Sozialdemokratie. Man darf hier die von Löbe geführte Opposition innerhalb der Partei nicht unterschätzen. Sie dürfte aus den Kreisen der etwa 25 neuen Abgeordneten noch Zuzug erhalten, da junge Parlamentarier von den Stimmungen im Lande stärker abhängig sind. Diese Opposition ist weiter durch den Beschluß der Wirtschaftspartei gestärkt worden, in dem ein Kabinett abgelehnt wird, das auch nur mit Duldung der Sozialdemokratie regiere.

*

Die Reichstagsfraktion der Bayerischen Volkspartei hielt am Sonntag ihre erste Sitzung ab. Prälat Leicht wurde einstimmig zum Vorsitzenden der Fraktion wiedergewählt.

Der Reichspräsident ist, von seiner Rheinlandreise zurückkehrend Sonntag vormittag wieder in Berlin eingetroffen.

Ausschreitungen gegen Deutsche in Posen

(Telegraphische Meldung)

Posen, 13. Oktober. In Posen kam es gestern zu schweren Ausschreitungen gegen Deutsche. U. a. wurde die große deutsche Buchhandlung von Refeld zerstört. Sämtliche Fensterscheiben wurden eingeschlagen und eine große wertvolle Buchauslage zerstört. Besonders umfangreich ist der Schaden am Lyzeum. Hier zertrümmerte die Menge 155 Fensterscheiben. Sogar die Bilder an den Wänden sind zerschlagen. Das deutsche Lyzeum muß mehrere Tage den Schulbetrieb einstellen. Die Polizei nahm einige Verhaftungen vor. Der Schaden wird erst in einigen Tagen festzustellen sein.

Brasilianischer Truppentransportzug in eine Schlucht gestürzt?

(Telegraphische Meldung)

Buenos Aires, 13. Oktober. Hier sind Gerüchte verbreitet, daß ein Truppentransportzug mit 1000 Mann Truppen der Bundesregierung zwischen Sao Paolo und Santoë entgleist und in eine Schlucht gestürzt sei. Wie viele Soldaten dabei ums Leben gekommen seien, sei nicht bekannt.

Die Radikalisierung der Sozialdemokratie

Künstler droht mit Gewalt

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 13. Oktober. Gestern gegen 14 Uhr hat die SPD. Berlins ihre Parteianhänger zu einer Demonstration im Lustgarten aufgerufen. Gegen 14.30 Uhr eröffnete der Vorsitzende der Berliner SPD., Künstler, die Kundgebung, da bis zu der Zeit noch immer lange Züge aus verschiedenen Stadtteilen aufmarschierten. Reichstagspräsident Löbe betonte am Eingang seiner kurzen Ansprache, daß die SPD. Berlins einen Tag vor der Eröffnung des neuen Reichstages die republikanischen Bürger zusammengerufen habe, um ihrer Fraktion im Reichstag zu zeigen, daß sie sich im Kampf gegen Faschismus und Diktatur auf Millionen politisch geschulter Kräfte verlassen könne. Dann brachte Löbe zum Ausdruck, daß die diktatorischen Drohungen der Nationalsozialisten sich nicht nur gegen die SPD.-Mitglieder richten, sondern auch gegen die Kreise Wallraf, Curtius und Wirth. Löbe kündigte an, daß die SPD. sich die angedrohten Gewalttätigkeiten nicht einstecken, sondern ihnen einen starken Widerstand entgegensetzen werde.

Der Abgeordnete Künstler kündigte den Nationalsozialisten an, daß die Geduld der SPD. ihr Ende erreicht habe und daß **seine Kreise bereit seien, der gewalttätigen Politik der Nationalsozialisten die Faust entgegenzusetzen.**

Nach Auflösung der Kundgebung entstanden unter den Linden verschiedene Reibereien mit Nationalsozialisten. Dabei wurden mehrere Nationalsozialisten beinahe gelyncht. Der Polizei gelang es aber sehr schnell, die Ruhe wieder herzustellen.

Der Lohnkampf in der Berliner Metallindustrie

Funktionäre lehnen Schiedsspruch des Schlichters ab

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 13. Oktober. Die freigewerkschaftlichen Funktionäre der Berliner Metallbetriebe haben am Sonntag vormittag in einer Versammlung zu dem Schiedsspruch des Schlichters, durch den die Löhne der Metallarbeiter ab 3. November um 8 bezw. 6 Prozent herabgesetzt werden sollen, Stellung genommen. Nach einem Bericht des Bevollmächtigten des Deutschen Metallarbeiterverbandes, Max Urich, wurde in einer Abstimmung der Schiedsspruch einstimmig abgelehnt. Ferner billigten die Funktionäre den Vorschlag, am Montag in den Betrieben der Berliner Metallindustrie eine Urabstimmung über den Eintritt in den Streik vorzunehmen, an der sich nach dem Beschluß des Hauptvorstandes auch die Unorganisierten beteiligen sollen.

New York, 13. Oktober. Der Bandenführer Jack Diamond wurde in seinem Hotelzimmer am oberen Broadway durch vier Schüsse schwer verletzt. Er wurde nach dem gleichen Krankenhaus gebracht, in dem ein anderer Bandenführer vor fast zwei Jahren an den Folgen eines Revolverschusses starb. Wer die Schüsse auf Diamond abgegeben **hat, ist nicht bekannt.**

Eine Droschkenfahrt durch Moskau

(Brief für die „Morgenpost")

Von

unserem C. M. . s.- Sonderberichterstatter

Wenn man im Expreß Paris—Berlin—Warschau—Moskau—Tokio die letzte polnische Station Stolpze verlassen hat, beschleicht einem angesichts der stark mit Drahtverhau verbarrikadierten Schützengräben und MG.-Nester sowie der finsteren Gestalten, die zu beiden Seiten des düsteren Waldes auftauchen, ein unheimliches Gefühl, und auch ohne die mächtige aus Holz errichtete Durchfahrtspforte mit seiner Aufschrift: Proletarier aller Länder vereinigt Euch" erkennt man, daß der Expreß die „Grenzpfähle der „Union der Sozialistischen Sowjetrepubliken" bereits hinter sich hat. Nach einer gründlichen Zoll- und Paßuntersuchung, wobei insbesondere Bücher und Schriftstücke lebhaftes Interesse finden, und nach Umsteigen in den weitspurigen russischen Eisenbahnwagen geht die Fahrt bis zum anbrechenden Morgen zum Ziele: Moskau!

Die Zeit differiert hier mit der mitteleuropäischen um volle zwei Stunden. Im Bjelorusky Wokfal (Weißrussischen Bahnhof) weisen schwarze Tafeln der russischen Geheimpolizei (GPU.) mit großen Lettern „Steh und lies" die Namen derer auf, die sich gegen die eiserne Disziplin der Kommunistischen Partei vergangen haben. Nach einem kräftigen, in punkto Preis durchaus in keinem Verhältnis stehenden Frühstück (wobei man sich noch obendrein eine infolge Mangels an jeglichem Kleingeld, das trotz lächerlichen Metallwertes gehamstert wird, nach oben starke Abrundung gefallen lassen muß) wird die Suche nach einem Iswoschtschik angetreten, da für Privatpersonen ein Taxiverbot besteht. Endlich bequemt sich nach langem Feilschen der Besitzer einer dieser klapprigen, vorsintflutlichen zweisitzigen Mietsdroschken zu einer kurzen Rundfahrt in der zwei Millionen zählenden Hauptstadt der UdSSR.

Ueber scheußliches Pflaster fährt der Towarisch (Genosse)-Kutscher den Fremdling nach der durch ihre vergoldeten Kuppeln weithin sichtbaren Erlöserkathedrale, einer der schönsten, etwa 10 000 Menschen fassenden Kirche, die zum Andenken an die Befreiung Rußlands von den Franzosen errichtet wurde. Ein paar Kopeken verschaffen Eintritt in die als Museum umgewandelte, dem „Verein der Gottlosen" demnächst als Klubhaus dienende Kathedrale. Wenn auch die Machthaber der Oktoberrevolution von 1917 mit allen Kräften bestrebt waren, das Innere der Kirche auszuplündern, so birgt sie noch heute Schätze ungeheuren Wertes, da die Alltäre aus gediegenem Silber und Gold, die Pfeiler und Wände aus herrlichem grauen Marmor errichtet sind. Wer die Besteigung der durch einen Laufsteg verbundenen über 100 Meter hohen Glockentürme nicht scheut, erhält einen wunderbaren Rundblick auf das schier unendliche Häusermeer mit seinen vielen hunderten Kirchen, dem Kreml und den Sperlingsbergen, von wo aus Napoleon bei seinem Rückzug den Brand Moskaus beobachtet hatte. Im seltsamen Kontrast zu der flachen Weite der Stadt steht der nahezu vollendete 14 Stock hohe Regierungsneubau, der mit dem Kreml-Ufer durch eine neue Brücke verbunden wird.

Weiter geht die Fahrt durch Straßen regsten Verkehrs. Der Fußgänger beherrscht infolge des sehr großen Mangels an Verkehrsfahrzeugen das Straßenbild. Vorbei an schmutzstarrenden, oft zerfallenen Häusern mit blindem oder zerbrochenem Scheibenglas und leeren Schaufenstern. Wie groß doch die Armut der breiten Masse der Bevölkerung ist! Von der sonst in Großstädten Europas herrschenden Eleganz ist nichts zu sehen. Die wenigen Ausländer erkennt man sogleich an ihrem äußeren Habitus, während die Einheimischen ärmlich und gänzlich anspruchslos gekleidet sind. Ein Malerauge könnte hier manch schönes Tolstoimodell in natura finden. Eine Vorstellung der Knappheit der Lebensmittel und Gegenstände des täglichen Bedarfs erhält man, wenn man die langen Reihen geduldig wartender Menschen vor den wenigen offenen Geschäften stehen sieht. Trübe Erinnerungen aus den letzten Kriegsjahren und der Inflationszeit in der Heimat werden angesichts dieser anstehenden menschlichen Schlangen wach. Alles Notwendige ist nur auf Marken erhältlich, sogar die unvermeidliche Papyros und das russische Lebenselexier — der Wodka. Hierzu kommt noch eine phantastische Teuerung. Man kann sich ein Bild von der sozialen Lage des Moskauer Arbeiters machen, wenn man bedenkt, daß er bei einem durchschnittlichen Monatsverdienst von 60 bis 80 Rubel (120 bis 160 Mark) für ein russisches Pfund (400 Gramm) Butter 10 Rubel (etwa 20 Mark), für ein Paar Schuhe etwa 50 Rubel bezahlen muß. Und das alles bei der diesjährigen, außergewöhnlich guten Ernte!

Auf dem „Roten Platz", dem Kreuzungspunkt aller Linien der Tramway, befindet sich das Haupttor zum Kreml, der früheren Residenz der Herrscher aller Reußen und jetzigen Hochburg der III. Internationale. Auf einer 40 Meter hohen Hügelterrasse erhebt sich von einer etwa 2 Kilometer langen und 20 Meter hohen Mauer umgeben, das Wahrzeichen Moskaus. Als die Nachricht vom Umsturze in Petersburg hier ankam, besetzten die kaisertreuen Offizierstruppen den Kreml. Nach sieben Tagen schwerer Kämpfe fiel diese Festung infolge der Beschießung durch die bolschewistische Artillerie in die Hände der Revolutionäre. Die Mauer weist heute noch starke Verwüstungen an den schwalbenschwanzförmigen Auffätzen und Türmen auf. Ueber den Grund der augenblicklich lebhaften Bautätigkeit im Innern bleibt man durch ein strenges Einlaßverbot der Kremlgewaltigen im Unklaren. Besonders schön soll der Rote Platz des Nachts sein, wenn die beleuchteten roten Fahnen der Regierungsgebäude einer lodernden Flamme gleich weit sichtbar über die dunkle Silhouette der Kremlmauer flattern. An dieser Stelle spielten sich im Mittelalter blutige Schlachten gegen die Tartaren ab, hier hielten vor noch nicht langer Zeit die Patriarchen ihren „Eselsritt" am Palmsonntag ab. Heute ist der „Kraßnaja Ploschtschadj" der Schauplatz großer Truppenparaden und grandioser Demonstrationen vieler Tausender von Proletariern.

Man erreicht schließlich am Endpunkt der mehrstündigen Rundfahrt den Westzugang des Roten Platzes das „Iberische Tor", so benannt nach dem Heiligenbilde der „Iberischen Mutter Gottes", das eine große Aehnlichkeit mit der „Schwarzen Mutter Gottes" in Czenstochau hat, und zu dem zu wallfahren eine heilige Pflicht jedes gläubigen Russen war. Aus Gründen der Staatsraison hat man kürzlich das Heiligenbild des Nachts heimlich entfernt und die kleine Kapelle, in der es aufbewahrt wurde, niedergerissen. Dafür prangt jetzt an der Mauer ein Schild mit der Aufschrift: „Religion ist Opium für das Volk!"

Ein Mittagsmahl mit schwarzem, klitschigem Brot als Kartoffelersatz muß den hungrigen Magen stillen und bei einer Flasche bayerischen Exportbieres zum Preise von „nur" 4 Mark verweilen die Gedanken bei den erschütternden Eindrücken von der Hauptstadt der UdSSR., des weltrevolutionären Staatswesens, das die Diktatur des Proletariats zur Grundlage hat.

Eröffnung des Ibero-amerikanischen Instituts in Berlin

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 13. Oktober. Im Rahmen der Fiesta de la Raza fand gestern vormittag im Ibero-amerikanischen Institut die offizielle Feier der Eröffnung statt. Nach einleitendem musikalischem Vortrag hielt der Direktor des Ibero-amerikanischen Instituts,

Staatsminister a. D. Dr. Boelitz,

die **Eröffnungsrede**.

Er sprach zunächst dem Reiche und Preußen den Dank dafür aus, daß sie dem neugegründeten Institut die Tore geöffnet haben, und dazu beitragen wollen, ihm bei der Erfüllung seiner Aufgaben beizustehen. Besonderen Dank gebühre weiter dem Prof. Dr. Quesada, der im Jahre 1927 dem Preußischen Staate seine Bibliothek vermacht habe, die 80 000 Bände umfaßt. Zur Erinnerung an den hochherzigen Stifter werde die Bibliothek den Namen „Quesada-Bibliothek" führen. Weiter sei in Dankbarkeit des früheren mexikanischen Staatspräsidenten Calles zu gedenken, dessen persönlichem Eintreten es zu danken sei, daß **Deutschland über die größte Mexiko-Bücherei Europas verfüge.** Auch diese Bibliothek werde dem Institut zur Verfügung stehen, und von ihm betreut werden. Der Regierung von Peru sprach Dr. Boelitz den Dank für ihre Mitarbeit aus. Dr. Boelitz schloß mit dem Aufruf zur Mitarbeit an den Aufgaben des neuen peruanischen Instituts.

Hierauf sprach

Reichsaußenminister Dr. Curtius

Er führte u. a. aus: „Wir weihen heute eine Stätte ein des Austausches kultureller Güter zwischen Deutschland und den iberoamerikanischen Staaten. Gerade für mich ist es eine besondere Freude, an der Feier teilzunehmen, weil sie mir Gelegenheit gibt, den freundschaftlichen Beziehungen Ausdruck zu geben, die ich bisher schon im Amt und vor allem in den letzten Wochen in Genf mit den Vertretern des spanisch-portugiesischen Kulturkreises gepflegt habe. In der gegenwärtigen Zeit der politischen Unruhe und der Wirtschaftskrise haben die Staatsmänner sich in erster Linie mit der Politik und Wirtschaft zu beschäftigen. Aber in der **Politik und Wirtschaft können sich die Beziehungen der Völker nicht erschöpfen.** Sie bedürfen zu ihrer Ergänzung des Austausches geistiger Güter von Volk zu Volk, der geeignet ist, Interessengegensätze zu überwinden, durch die Vertiefung gegenseitigen Verstehens. Dieser Austausch vollzieht sich nicht in einem Kreise von Staatsmännern und Einzelpersonen, er wendet sich nicht einseitig an Verstand und Berechnung, sondern erfaßt die gesamten Völker mit ihrer inneren Wesenheit. Dem feinen Verständnis südamerikanischer Freunde für diese kulturelle Zusammenarbeit verdankt das Ibero-amerikanische Institut seine Entstehung."

Sodann ergriff der

Preußische Kultusminister Dr. Grimme

das Wort zu folgender Ansprache:

„Wenn ich am heutigen Tage das Ibero-amerikanische Institut in die Obhut des Preußischen Staates übernehmen darf, dann möchte ich den Akzent auf dieses Wort „dürfen" setzen. Denn hier handelt es sich nicht um eine Einrichtung, die „von amtswegen" unter staatlicher Initiative geschaffen worden ist, sondern um eines der sichtbaren Beispiele dafür, was persönliche Weitschau vermag, um ein Werk von wissenschaftlichem Rang und völkerverbindender Bedeutung zu schaffen. Das Werk, um deswillen wir uns hier eingefunden haben, kann mit schönem Recht als ein autonom gewordenes Gebilde bezeichnen, das nun die staatliche Fürsorge erfahren soll, soweit es ihrer bedarf."

Der Redner feierte dann Wilhelm von Humboldt als den Vertreter der Idee einer geistigen Gemeinschaft. „Es ist," so teilte der Minister mit, „Wunsch des Preußischen Staates, daß der Arbeit eines Instituts die Richtung gewiesen werde, durch Humboldts Willen zur Universalität, durch die Hochheit und Anmut seiner Geistigkeit und die Klarheit seiner Schau einer möglichen Einheit von volksbewußter Haltung und Wissen darum, daß die eigene Nation ihre Sinnerfüllung erst findet, als — wie Humbold gesagt haben könnte — tellurische Erscheinung im System des Kosmos der Gesamtnation."

Hiermit schloß die Eröffnungsfeier und der Festakt ging über in die der Fiesta de la Raza, in der die Gesandten von Peru, Ecuador, Mexiko und Panama sowie der spanische Botschafter das Wort ergriffen.

125 Jahre Deutschtum in Südwest-Afrika

Die Hauptstadt der ehemals populärsten deutschen Kolonie, Windhuk, begeht am 18. Oktober 1930 ihre 40-Jahr-Feier. Diesen Tag sollte man auch in Deutschland nicht unbeachtet lassen, denn gerade hier hat Deutschland Gut und Blut eingesetzt, das Land zu kultivieren und überschüssiger Volkskraft eine neue Heimat zu gründen. Was von Deutschen hier geleistet wurde, zeigt Windhuk in seiner Oberrealschule (1909), zwei Krankenhäusern, einer Entbindungsanstalt, katholischen Töchterschule, der Großfunkstation — deren Reichweite bis Togo und in günstigen Fällen selbst bis Nauen reichte und 1915 von England unbrauchbar gemacht wurde; erst seit 1925 ist Windhuk wieder Funkstelle. Diese Stadt von rund 8000 Einwohnern, hat sogar eine ideale Heißwasserversorgung in vielen Häusern dadurch, daß man die heiße Therme — es gibt 5 heiße Quellen — in diese leitet. Jetzt sind hier die Mandatsverwaltung und anglikanischer Bischofssitz. Daß sich hier auch ein Deutsches Konsulat befindet, ist eine Selbstverständlichkeit, ferner ein Zoo, eine deutsche Zeitung und seit 1929 eine deutsche Sternwarte. Das wertvollste Wirtschaftsprodukt des Landes ist das Karakulschaf, dessen Fell als Persianer seinen Weg über den Brühl, den Rauchwarenmarkt in Leipzig, hinaus in den Weltbedarf führt.

Schon seit 1806 wirken in Südwest deutsche Missionare. Eine Kuriosität ist das doppelte Staatsbürgerrecht, das die hier gebliebenen Deutschen haben; denn sie sind nicht nur deutsche Staatsbürger, sondern seit 1925 auch Bürger der Südafrikanischen Union. Der Deutsche Bund für Südwest, 1924 gegründet, ist der Vertreter des Deutschtums.

Die französischen Frontkämpfer gegen die Stahlhelmkundgebung

(Telegraphische Meldung)

Paris, 13. Oktober. Der Verband der französischen Vereinigungen der Kriegsverletzten und ehemaligen Frontkämpfer sowie der Kriegerhinterbliebenen protestiert in einer der Presse übermittelten Note gegen die letzte deutsche Stahlhelmkundgebung in Koblenz, die, wie erklärt wird, verdoppelte Wachsamkeit notwendig mache. Der Verband bezeichnet den Kampf gegen den Kriegsgeist, sowie die Respektierung der Verträge als notwendig, und fordert den Frieden unter den Völkern gemäß der Methode: Schiedsgerichtsbarkeit, Sicherheit, Abrüstung.

Zum zweiten Male über den Ozean

(Telegraphische Meldung.)

London, 13. Oktober. Das amerikanische Flugzeug „Columbia", mit dem jetzt abermals ein Ost-West-Flug über den Ozean geglückt ist, ist dasselbe Flugzeug, mit dem seinerzeit als erste nach Lindbergh die Amerikaner Levine und Chamberlin ihren Ozeanflug angetreten haben, der in Deutschland endete. Chamberlin und Levine hatten sich übrigens bei der Ankunft der „Columbia" in England rechtzeitig eingefunden, um die Flieger Boyd und Connor als erste zu beglückwünschen. Das Flugzeug „Columbia" ist **die erste Maschine, mit der zum zweiten Male ein Flug über den Ozean gelang.**

Frau von Lolli treibt

Industrie-Spionage

EIN KRIMINELLER LIEBESROMAN VON PAUL OSKAR HÖCKER

18

Die Reise war sehr anstrengend. Petra wollte in Roubaix nicht übernachten, sondern mit dem letzten Zuge nach Brüssel zurückkehren. So kam sie freilich um die Bettruhe. Ein Hotel in Roubaix aufzusuchen, erschien ihr aber doch zu extravagant. Einzelreisenden Damen war sie auf der ganzen Strecke nicht begegnet. Jedes Aufsehen wollte sie lieber vermeiden.

Sie wußte nun ganz genau, daß sie das Haus des Dr. Dubois unter keinen Umständen betreten durfte. Aber den alten Herrn Pierre Perron gedachte sie aufzusuchen.

Es war nicht schwierig, in der boulevardreichen, großzügig angelegten Fabrikstadt die Rue Quesnoy und hier den kleinen Uhrmacherladen zu finden.

Ein hustendes Männchen trat ihr entgegen, klein, mager, mit großen, dunklen Augen, brünettem Teint und weißem Haar. Er hatte die Lupe, die er an einem Lederriemen um den Kopf geschnallt trug, auf die Stirn geschoben. So schien es fast, als ob er mit drei Augen sehen wollte.

Petra lag es im Grunde gar nicht, Komödie zu spielen. Sie begann denn auch ziemlich unbehilflich. Ihr Französisch hatte ihr noch nie so wenig gehorcht wie bei dieser Begegnung. Sie habe in der Redaktion der „Europa" Madame Octavie Barthelot kennengelernt, sagte sie zur Erklärung ihres Kommens. Madame Barthelot habe voller Stolz von ihrem Vater gesprochen, der im Stadtparlament eine hervorragende Stelle einnehme, — und da sie zufällig auf der Durchreise hier ein Stündchen frei habe, so habe sie sich gesagt: geh' einmal nach der Rue Quesnoy und besuche den alten Herrn!

Der Uhrmacher hustete, räusperte sich, suchte nervös nach seinem Taschentuch. Endlich hatte er's gefunden. Stotternd fing er an zu reden, in jener kurzabgerissenen Art, die auch seine Tochter hatte. Allmählich ward das Tempo seiner Sätze mit den fragend betonten Endsilben immer geschwinder. Es war, als ob ein Satz den andern verschlingen wollte, so hastig folgten sie einander. Pierre Perron sang ein dickes Klagelied über seinen Schwiegersohn. Faktor sei er gewesen in der Druckerei des „Echo". Ein ordentlicher Mann mit einem guten Sparbuch. Ordentlich und gut auch zu seiner Tochter Octavie. Leider hätte sie keine Kinder bekommen, sonst wäre Barthelot wohl auch nicht solche tollen Wege gegangen. Diese Blonde — oh, wie er sie haßte! Dabei gar kein Gedanke, daß sie etwas für Barthelot übrig gehabt habe. Eine raffinierte, kalte Kokette. Aber sie verstehe eben die Kunst, einen Mann wie Barthelot rasend zu machen. Seitdem er auf Betreiben der Blonden die Stadt verlassen habe und zur Industrie übergegangen sei, habe sofort jedes Sparen aufgehört. Und was für Goldschätze waren Octavie vorher versprochen worden! Monatelang trieb er sich in Städten am Rhein herum — schließlich war Octavie ihm gefolgt. Von da an habe es nur Klagen gegeben. Aus Berlin habe ihm seine Tochter ein einziges Mal geschrieben. Sie schäme sich, weil es ihr so schlecht ging und weil er mit seiner Prophezeihung recht behalten habe.

„Wenn Sie an ihrer Tochter Octavie ein gutes Werk tun wollen, so nehmen Sie sie ohne Vorwürfe auf. Sie hat schwer gelitten."

„Ich werde sie wohl kaum mehr wiedersehen, Madame."

„Sie ist hierher unterwegs. Madame Lolli hat jede Verbindung abgebrochen. Jawohl: hat ihr zweitausend Francs ausbezahlt und sie weggeschickt, zusammen mit Barthelot."

„Zweitausend Francs — das ist alles?" Der Uhrmacher setzte sich, legte den Stirnriemen mit der Lupe ab und wiegte den Kopf schmerzlich hin und her. „Es ist ein Sündenlohn! Oh, diese Kanaille! Was soll nun werden? Sie haben hier alle Brücken hinter sich verbrannt — was nützen ihnen da zweitausend Francs?"

Petra tat der alte Mann leid. Und die Anklagen der aufgeregten, verzweifelten Octavie, die sich den Eintritt zu Frau Lolli erkämpft hatte, klangen ihr wieder im Ohr. „Ja, diese Frau hat schon viel Unheil angerichtet in ihrem Leben, ich weiß es."

„Sie haben sich auch von ihr beschwatzen lassen? Ich kenne ein Dutzend Deutsche, die sie ausgenutzt hat, ausgepreßt wie eine Zitrone, und die sich nun nicht mehr in ihre Heimat zurücktrauen. Von den jungen Männern gehen die meisten nach Afrika in die Legion."

„Ein paar Landsleute von mir hat sie auf die Kunstseidefabriken ausgesetzt — wie ja Ihren Schwiegersohn auch —, aber weil ihr Material nicht genügen wollte, das sie ihr brachten, hat sie die Hand von ihnen gezogen."

„Geizig ist sie, schmutzig geizig!" ereiferte sich der Uhrmacher. „Und sie hat brillante Einnahmen, seitdem Trintorp, der Belforter, die Filiale in Mainz gegründet hat. Hätte sie's nötig, armen Teufel gegenüber zu knausern? Dubois meint: allein an den Krimmler-Werken geht ihr Jahresprofit jetzt in die Hunderttausend."

Petra blieb scheinbar seelenruhig. „Aber natürlich sind es Papierfrancs."

„Soll es für sie nicht genügen? Eine einzelne Person? Und monatlich noch obendrein zehntausend von der „Agence?"

„Sie hat freilich auch Unkosten — die „Europa", mit dem Büro in Berlin."

Perron lachte gallig auf. „Man muß Dubois darüber hören. Sie sind jetzt auseinander, die zwei. Total. Dubois hatte ja natürlich auch das Nachsehen bei ihr. Wenn es ans Zahlen geht, wird sie immer harthörig, die Blonde. Dubois hat ihr alles bis auf den Centime nachgerechnet. Papier und Druck der „Europa" wird ihr von der Agence bezahlt, die Beiträge werden ihr gratis von der „Information" geliefert, und die Miete ging niemals auf ihr Konto, für die kommt Trintorp auf. Ja, als sie noch nicht mit dem Belforter arbeitete und heute hier, morgen dort eine Gelegenheit ausfindig machen sollte, da mußte sie sich ihr Geld noch selbst verdienen, hart wie unsereiner. Aber heute fliegt ihr's ja von allen Seiten nur so zu."

Eine Weile Schweigen.

„Barthelot hat gewiß auch in Oppau und in Ludwigshafen für sie gearbeitet", nahm Petra wieder auf. „Aber die Plätze bringen fast nichts mehr ein. Die Verbindung ist jetzt längst gesichert. Freunde von mir wollte sie auf die Leunawerke bei Merseburg ansetzen. Doch war ihnen zu riskant. Nun ist ihr ja der große Schlag gegen Bombje geglückt. Was soll sie sich in andere Branchen wagen, wo sie von vorn wieder anfangen müßte?"

„Barthelot hat ihr die meisten Beziehungen verschafft. Und nun setzt sie ihn vor die Tür. Undank ist der Welt Lohn. In Mainz hat er in den Kneipen herumsitzen müssen und Helfer anwerben, die für die „Agence" arbeiteten. Oh, da fand ihn Octavie in einer bösen Verfassung. Verzweifelt hat sie mir damals geschrieben."

„Hat sie etwas von Lessel gewußt? Von dem Straßburger?

„Lessel? Möglich. Man vergißt die Namen wieder." Er seufzte. „Am besten, man vergißt sie alle. Geben Sie Obacht, Madame: wenn meine Tochter mit ihrem Mann herher zurückkommt, dann wird sich ihrer kein Mensch erinnern wollen. Das haftet an ihnen allen. Natürlich, wenn sie sie in Gold gefaßt hätte, wie sie's damals ihm versprach, dem unglücklichen Toren, dann ... Aber nun wirft sie ihnen den Bettel von zweitausend Papierfrancs hin ... Sie ist eine Kanaille, eine Kanaille ist sie!"

Petra hielt es nicht länger in dem engen, kleinen Uhrmacherlädchen aus. Ihre Rolle war unerträglich geworden. Noch einmal sprach sie dem hustenden alten Männchen zu, der armen Octavie Barthelot, wenn sie nun betrogen und verzweifelt heimkehrte, väterlich beizustehen. Dann verabschiedete sie sich.

Pierre Perron hatte die Lupe auf die Stirn geschoben und sah ihr wieder dreiäugig nach. Auch so ein Opfer der Blonden dachte er. Natürlich glaubte er nicht daran, daß er die Bekanntschaft nur einem Zufallsaufenthalt der Fremden verdankte: seine Tochter Octavie hatte sie gewiß vorausgeschickt, um für sich gut' Wetter bei ihm zu erbitten.

*

Die angestrengende Reise hätte sich gelohnt, auch wenn Petra dem Büro Kötzschau keine andere Neuigkeit hätte überbringen können als die von Frau von Lollis Teilhaberschaft an den Krimmler-Werken. Deren innige Verbindung Trintorp in Belfort deckte alle Fäden des Intrigennetzes auf.

Wie raffiniert war doch der Ueberfall auf die Firma Bombje & Co. vorbereitet und durchgeführt! Deutsche Behörden hatten dazu helfen müssen! Und die Krönung des ganzen Unternehmens: Jabus und Düdinger, die Strohmänner von Trintorp, waren als Sachverständige durch alle Geheim-Laboratorien der Tegeler Fabrik geführt worden!

Petra studierte auf der nächtlichen Rückfahrt nach Brüssel die schnellsten und besten Verbindungen nach Köln und Berlin. Es gab wohl einen Zug, der unmittelbaren Anschluß hatte, aber er brachte ihr lange, unbequeme Aufenthalte in Lüttich und an der Grenze. So entschloß sie sich denn, den D-Zug zu nehmen, der vormittags aus Brüssel abgelassen wurde; sie hatte so wenigstens Gelegenheit, auf dem großstädtischen Bahnhof ein paar Stunden in einer Ecke des Damensalons still dazusitzen und auszuruhen.

Als morgens das Büfett geöffnet wurde und es nach Kaffee zu riechen begann, begab sie sich in den allgemeinen Wartesaal. Sie war gerädert, fühlte fröstelnd ihre Uebernächtigkeit und sehnte sich nach einer Tasse heißer Flüssigkeit.

Sich schüttelnd kam zugleich mit ihr ein blondbärtiger, aufgedunsener Mann ans Büfett, von einer hustenden, mageren Frau gefolgt. Er bestellte Kaffee und Kirsch.

(Fortsetzung folgt.)

Nr. 284 — 13. Oktober 1930

Sportnachrichten

Beilage der Ostdeutschen Morgenpost

Südost siegt im Bundespokal

Nach Spielverlängerung mit 4:3 über den Baltenverband — Zwischenrunde am 1. Januar

Die Fußballspiele um den Pokal des Deutschen Fußballbundes begannen am Sonntag mit der Vorrunde. Die drei Vorrundenspiele endeten sämtlich mit überaus knappen Entscheidungen, denn in allen Fällen waren Spielverlängerungen notwendig. Für die Zwischenrunde, die am 1. Januar stattfindet, qualifizierten sich Südostdeutschland über den Baltenverband mit 4:3, Westdeutschland vor Berlin mit 4:3 und Mitteldeutschland über Norddeutschland mit 5:4. Hinzu kommt noch Süddeutschland, das in der Vorrunde spielfrei war.

Dreimal Spielverlängerung!

Nach harten Kämpfen Südost, West- und Mitteldeutschland in der Zwischenrunde

(Eigene Drahtmeldung.)

Pallu, der glückliche Torschütze

Königsberg, 12. Oktober.

Im Vorrundenspiel um den Pokal des Deutschen Fußball-Bundes trat am Sonntag vormittag in Königsberg die südostdeutsche Verbandself gegen die des Baltenverbandes an. Da wegen der schlechten Bahnverbindungen der Kampf bereits um 11 Uhr stattfinden mußte, waren nur gegen 2000 Zuschauer erschienen. Es hatte vor dem Spiel geregnet, so daß der Platz sich in keiner besonders guten Verfassung befand. Die Südostdeutschen traten in der angekündigten Aufstellung an; allerdings traf der linke Läufer Langner (VfB. Breslau), der Urlaubsschwierigkeiten hatte, erst morgens um 5 Uhr ein. Nach einem harten Kampf, der Südostdeutschland stets in Führung sah, endete das erbitterte Ringen 3:3 (1:0). Fünf Minuten Spielverlängerung brachten der Südostelf dann durch Palluschinsky das siegbringende Tor. **In der Mannschaft waren die Beuthener Urbainski, Malik und Palluschinski sowie Hanke** (Preußen Zaborze) **die besten Leute, die ein großes Spiel lieferten.** Clemenz (Preußen Zaborze) versagte unerklärlicherweise vollständig und auch Langner (VfB. Breslau) lief wegen des vorerwähnten Umstandes nicht zu seiner sonstigen Form auf. Die Balten hatten ihre Hauptstützen im Mittelläufer, der von seinen Nebenleuten sehr gut unterstützt wurde, und der Verteidigung. Der Angriff operierte zu weich.

Es läßt sich nicht leugnen, daß die südostdeutsche Mannschaft die reifere war und ihrem ganzen Spielaufbau, besonders in den Angriffshandlungen der Fünferreihe das bessere Können zeigte. Aber der frische Kampfgeist der Balten glich das wieder aus.

Der Anfang war für die Balten verheißungsvoll. Nachdem Mathies den Anstoß von Südosten abgefangen hatte, schickte er den linken Flügel mit einer weiten Vorlage auf die Reise. Doch geht der Weitschuß von Stillger knapp daneben. Nun

folgte eine Reihe tadellos aufgezogener Angriffe der Südostdeutschen,

aber immer scheitern sie an der glänzenden Baltenverteidigung, in der besonders Nopens eine ausgezeichnete Partie lieferte. Batzkus entpuppt sich immer mehr als der beste Mann der Baltenelf, der dann auch die Seele des Spieles auf der Baltenseite war und den rechten Flügel der Schlesier in Schach hielt. Auch der Halbrechte der Südostdeutschen, Paluschinski, der gefährlichste Mann der Schlesier, wird von Batzkus sehr scharf aufs Korn genommen. **Doch in der 20. Minute kommen die Südostdeutschen im Anschluß an einen schnell vorgetragenen Angriff durch einen forschen Schuß von Palluschinski zum Führungstor.** Dieser Erfolg wirkt keineswegs entmutigend auf die Balten und obgleich der Gegner in den letzten Minuten noch etwas mehr vom Spiel hat, ziehen die Balten doch mit unglaublichem Tempo zum gegnerischen Tor, ohne jedoch einen Erfolg erzielen zu können. Einige Ecken bringen dann kritische Situationen vor dem Schlesiertor zuwege, doch werden diese dank der **glänzenden Arbeit des Beuthener Torhüters Kurpannek** immer wieder vereitelt.

Die zweite Halbzeit läßt schon bald nach Beginn erkennen, daß der schwere Boden den Schlesiern nicht liegt. Trotzdem

gelingt den Südostdeutschen nach 3 Minuten durch ihren Mittelstürmer Malik ein neuer Erfolg.

Dies war der Auftakt zu einer neuen Offensive der Balten, die mit letzter Energie im Anschluß an eine Ecke nach kurzem Hin und Her Mathies in höchste Form setzt. Dieser setzt nun einen fabelhaften Schuß auf den Kasten, gegen den selbst der schlesische Torwart machtlos ist. Die Balten haben nun etwas mehr vom Spiel. **Trotzdem ändert Pryssok mit einem dritten Tor das Schicksal zugunsten seiner Farben.** Wenige Minuten darauf, in der 31. Minute stellt aber wieder Stillger das Ergebnis um ein Tor für seine Partei besser und so steht es denn 3:2. **Ackermann kommt mit einem fabelhaften Schuß zu einem Ausgleich 3:3.** Nun geben sich beide Parteien alle Mühe, den Sieg an ihre Fahnen zu heften. Bis zum Schluß blieb es aber so.

Die Verlängerung brachte schließlich den Sieg für die Südostdeutschen, und zwar sonderbarerweise in einer Zeit, in der der gesamte Sturm der Balten eigentlich mächtig überlegen war. **Palluschinski, der nicht gut gedeckt war, kommt auf eine Vorlage von Pryssok, unhaltbar zum Führungstor, und hat damit Südostdeutschland den Sieg gerettet.**

Bei den Schlesiern enttäuschte der linke Verteidiger Woydt, der für das Länderspiel gegen Norwegen vorgesehen war. Sein Partner Urbainski war ungleich besser. Sonst war die Mannschaft durchweg ausgeglichen. Der beste Mann bei den Balten war unstreitbar Batzkus, der internationales Können zeigte.

Mitteldeutschland hat Glück

(Eigene Drahtmeldung.)

Chemnitz, 12. Oktober.

Unaufhörlicher Regen war ein schlechter Begleiter für die Begegnung zwischen Mittel- und Norddeutschland, die die Mitteldeutschen nicht zuletzt dadurch gewannen, weil der Norden lange Zeit mit zehn Mann zu spielen gezwungen war und außerdem den Holsteiner Ludwig durch Peters (Hamburg) ersetzen mußte. Vor der Pause gab Norddeutschland durch ausgezeichnetes Läuferspiel den Ton an. Die Mitteldeutschen gingen wohl durch Rosse in Führung, aber schon vier Minuten später fiel durch Widmaier der Ausgleich und in der 14. Minute durch Voß das Führunostor. Nachdem Große in der 22. Minute gleichgezogen hatte, brachte Widmaier den Norden abermals in Führung. **Nach der Pause wurden die Mitteldeutschen zusehends besser.** Beim Norden fiel Esser durch Verletzung aus, und Ohm konnte nur noch als Statist mitwirken. Der Chemnitzer Halbrechte Helmchen erzielte den Ausgleich 3:3 und schoß, nachdem Widmaier das alte Verhältnis hergestellt hatte, auch den vierten Treffer. Wieder stand es gleich, und so blieb es bis zum Abpfiff. In der Verlängerung endlich erzielte Grosse schon nach vier Minuten das entscheidende Tor.

Erwartungsgemäß Westdeutschland

(Eigene Drahtmeldung.)

Dortmund, 12. Oktober.

Dem Spiel in Dortmund gegen Westdeutschland hatte der Berliner Verband keinen großen Wert beigemessen und stellte deshalb eine fast größtenteils aus jüngeren Spielern bestehende Mannschaft ins Feld. **Diese schlug sich über Erwarten gut und gab sich erst nach Verlängerung mit 3:4 geschlagen.** Auf beiden Seiten wurde mit Ersatz gespielt. Bei schönstem Wetter gab es ein hübsches Spiel. Auf beiden Seiten waren die Mittelläufer ganz ausgezeichnet. Sie warfen den Sturm immer wieder nach vorn mit dem Ergebnis, daß Torerfolge nicht ausblieben. In der elften Minute ging der Westen durch Euler in Führung. Der Ausgleich fiel kurz nach dem Seitenwechsel durch Brink. Im ersten Teil der zweiten Halbzeit war der Westen überlegen und erhöhte durch Straßburger und Hochgesang, der für den Mittelstürmer Hohmann eingetreten war, auf 3:1. Aber Berlin ließ nicht locker. Jung und Raue stellten den Ausgleich her, kurz vor dem Abpfiff. Erst in der Verlängerung führte eine Steilvorlage von Münzenberg durch Euler zum vierten und siegbringenden Treffer für den Westen.

Ratibor 03 schlägt die Meisterelf

Eine Ueberraschung ohne Wertung — Das Spiel muß wiederholt werden

VfB. Gleiwitz verliert einen Punkt

Gegen Sportfreunde Oppeln 1:1

Unentschieden trennten sich die beiden Gegner nach einem harten Kampf. **Die Sportfreunde warteten überraschend mit außerordentlich guten Leistungen auf.** Die Mannschaft spielte wie aus einem Guß, sodaß die Gleiwitzer Gäste zur Machtlosigkeit verurteilt waren. Der Schiedsrichter Kremser, Miechowitz, der zum ersten Mal ein Oberligaspiel leitete, wartete mit ausgezeichneten Leistungen auf. Die ersten Minuten gehörten den Sportfreunden, obgleich sie gegen den Wind spielen mußten. Sie gingen durch einen schönen Schuß des Linksaußen in Führung, doch glichen die Gleiwitzer bald bald darauf durch einen Handelfmeter aus. Die zweite Halbzeit brachte ein völlig überlegenes Spiel der Einheimischen, die die Gleiwitzer vollkommen in ihre Spielhälfte zurückdrängten.

Beuthen 09 gegen Deichsel Hindenburg 5:2

Auch ohne die fünf Spieler, die in Königsberg gegen den Baltenverband mitwirkten, wurde Beuthen 09 mit Deichsel Hindenburg fertig. In der ersten Halbzeit spielten die 09er etwas verhalten. Bereits in der 5. Minute gingen sie durch Pruschowski in Führung. Das zweite Tor für die Beuthener fiel in der 19. Minute durch Kurpanek II. Nach der Pause kamen die 09er in Fahrt. **Als Held des Tages erwies sich Kurpanek II, der von den fünf Toren der Beuthener allein vier schoß.** Deichsel kam durch seinen Rechtsaußen und Halbrechten zu den zwei Toren. Die Hindenburger spielten sehr zusammenhanglos. Der Leichtathlet Nitsch ist kein Fußballer. Am besten gefiel noch die Hintermannschaft, vor allem der Tormann, der der beste Mann der Gäste war.

Ratibor 03—Preußen Zaborze 4:1

Preußen Zaborze trat ohne Hanke und Clemens, die in Königsberg spielten, an. Auch Vorreiter fehlte. Preußen lieferte ein gutes Spiel, bei dem sich vor allem der jugendliche Ersatz hervortat. **Eine Freude aber war es, den ungemein eifrigen und zweckmäßig spielenden Ratiborern zuzuschauen.** Anfangs hatten die Preußen etwas mehr vom Spiel, die eifrigen Ratiborer verstanden es aber, sich durchzusetzen. Die Gäste gingen zuerst in Führung. Der Ausgleich erfolgte aber noch vor der Pause. Nach der Pause gab es ein ausgeglichenes Mittelfeldspiel. Ratibor verlegte sich auf Durchbrüche und hatte Glück damit. Diese Ueberraschung wurde von den 3000 Zuschauern neidlos anerkannt. **Das Spiel wird nicht gewertet und muß wiederholt werden.**

Schönrath bleibt Meister

Erbitterter Kampf um die Schwergewichtsmeisterschaft Beide Gegner am Boden

(Eigene Drahtmeldung.)

Wagener gibt auf

Dortmund, 12. Oktober.

Einen verheißungsvollen Anfang nahm die Boxsaison in der Dortmunder Westfalenhalle, in der am Sonntag vor 12000 Zuschauern der Kampf um die Deutsche Schwergewichtsmeisterschaft ausgetragen wurde. Die Veranstaltung begann mit dem Treffen zwischen dem Bantamgewichtsmeister Georg Pfitzner und dem Belgier Fieviez. Es gelang Pfitzner nicht, sich durchzusetzen. Er mußte sich mit einem Punktsieg begnügen. Ganz ueberlegen war der Bochumer Schwergewichtler Neusel dem Dortmunder Schemann, der in der fünften Runde völlig fertig aufgab. Weltergewichtsmeister Gustav Eder schlug den starken Franzosen Barboteux nur nach Punkten.

Unter allgemeiner Spannung betraten Hans Schönrath (175,1 Pfund) und Rudi Wagener (183,2 Pfund) zum Kampfe um die Deutsche Schwergewichtsmeisterschaft den Ring.

Nur selten ist eine Schwergewichtsmeierschaft so hart und erbittert umstritten worden wie diese.

Der Verlauf erinnerte in seinen dramatischen Augenblicken an das Treffen zwischen Samson und Breitensträter. Besonders in der achten Runde schien der Kampf ein sensationelles Ende nehmen zu wollen. **Wagener fing Schönrath mit einem schweren Aufwärtshaken gegen das Kinn so genau ab, daß der Titelverteidiger schwer zu Boden mußte.** Schönrath kam nach neuen Sekunden wieder hoch und wurde von Wagener weiter wild bearbeitet, so daß er schwer angeschlagen durch den Ring taumelte. Schließlich mußte der Krefelder wieder auf eine Kopfserie die schützenden Bretter aufsuchen, kam aber bei drei, allerdings noch völlig benommen, wieder hoch. **In der Hitze des Gefechts ließ Rudi Wagener die nötige Vorsicht außer acht, fing dabei einen Konter gegen den Magen ein, der ihn selbst fast für das „Aus" auf die Bretter warf.** In der neunten Runde war der sehr schwach aussehende Wagener insofern glücklich, als ihm sein Tiefschutz in Unordnung geriet und er dadurch eine kurze Ruhepause erhielt. **Er gab aber in der zehnten Runde wegen einer linksseitigen Augenverletzung, die er sich in der siebenten Runde zugezogen hatte, auf, so daß Schönrath durch technischen k. o. gewann.** Bis zur dritten Runde war der Kampf ausgeglichen, bis zu der dramatischen achten Runde lag Schönrath leicht im Vorteil.

Warta Posen—Punching Magdeburg 9:7

Der Punching Magdeburg brachte seinen fünften internationalen Amateurboxabend zur Durchführung, zu welchem er den Polnischen Landesmeister Warta Posen eingeladen hatte. Es gab allgemein sehr gute Kämpfe zu sehen, die den Polen nur einen recht knappen Gesamtsieg von 9:7 brachten. Punching gewann nur einen Kampf, die Gäste buchten zwei Entscheidungen für sich, fünf Treffen endeten unentschieden. Das schönste Treffen des Abends war die Schwergewichtsbegegnung Sander — Tomaschewski.

Gebrüder Nerger, Oppeln, Meister im Mannschaftsfahren der Radfahrer

Polotzek, Gleiwitz, überlegener Sieger in der 1-Kilometer-Meisterschaft

(Eigener Bericht)

Beuthen, 12. Oktober.

Die Doppelveranstaltung des Polizeisportvereins Beuthen und des Gaues Oberschlesien im Bunde Deutscher Radfahrer hatte die Hindenburg-Kampfbahn nicht füllen können. Der Besuch fiel überraschend mäßig aus, wohl eine Folge der fortgeschrittenen Jahreszeit. Immerhin waren annähernd 3000 Zuschauer erschienen, die besonders von den Radfahrern ausgezeichnete Leistungen zu sehen bekamen. Im Mittelpunkt des Programms stand das Mannschaftsfahren nach Sechstage-Art über 50 Runden, das gleichzeitig als Oberschlesische Meisterschaft ausgetragen wurde. Wider Erwarten spielten die Gebrüder Leppich diesmal keine große Rolle.

Ganz groß dagegen fuhren ihre schärfsten Gegner, die Gebrüder Nerger, Oppeln.

Schon nach wenigen Runden machten die Nergers einen Ausreißversuch, der sie immer weiter vom Felde brachte und schließlich nach und nach zur Ueberrundung sämtlicher Mannschaften führte. Lediglich Polotzek und Janta, Beuthen widersetzten sich den Angriffen mit Erfolg. Sie kamen sogar einmal bis auf etwa hundert Meter an die Spitzenreiter heran, fielen dann aber wieder zurück. Immerhin hatten sie die Genugtuung, die Gebrüder Leppich, Klodnitz, auf den dritten Platz verweisen zu können. Dem Wertungsspurt kam naturgemäß unter diesen Umständen keine Bedeutung zu, dagegen holten sich die Gebrüder Nerger gleichfalls den von der Firma Licht und Kraft, Beuthen, gestifteten Radioapparat. Die Gebr. Nerger waren zweifellos die weitaus beste Mannschaft im Rennen, ihre geschickte Ablösung und das taktisch kluge Fahren brachte ihnen einen verdienten Sieg und den Beifall der Zuschauer ein. Die Meisterschaft über 1 Kilometer wurde eine sichere Beute von Polotzek, Sport Gleiwitz. Als er ernst machte, standen seine Gegner fast still. Den zweiten Platz belegte Willi Nerger, Oppeln, vor Josef Leppich und Walter Leppich. Das Erstlingsfahren holte sich Nowak, Viktoria Gleiwitz, vor Wollik, Viktoria Gleiwitz und Kegel, Sport Gleiwitz. Das abschließende Städte-Verfolgungsrennen nahm einen interessanten Verlauf. Die Beuthener Mannschaft hat das Pech, unmittelbar vor der ersten Mannschaft der Gleiwitzer zu stehen, und wurde auch, allerdings erst nach hartem Widerstand, überholt. Das gleiche Schicksal widerfuhr den Hindenburgern. Sieger wurde die erste Mannschaft von Gleiwitz vor der zweiten Gleiwitzer Vertretung.

Weniger aufregend verliefen die Kämpfe der Leichtathleten,

da hier der größte Teil der gemeldeten Kanonen unverständlicherweise fehlte. In die Staffel teilten sich die drei Vereine Deichsel Hindenburg (4mal 100 m), Beuthener Sport-Club (Schwedenstaffel) und Polizei Beuthen (10 mal eine halbe Runde). Mit Rückenwind durchlief Kostka, Vorwärts-Rasensport, Gleiwitz, die 100 Meter in 10,9 Sek. vor Kotz. Ueber 400 Meter siegte Urbainski, Polizei Beuthen, in 54,5 vor Rojek (BSC.). Sieger im Weitsprung wurden erwartungsgemäß Fandrey (Polizei Beuthen) mit 6,36 Meter vor Piechotta (ATV. Mikultschütz) 6,24. Völkel, Deichsel, siegte mit 1,65 Meter im Hochsprung vor Richter, Polizei Gleiwitz, 1,65, und Pitschmann, SC. Oberschlesien, 1,60. Das Kugelstoßen belegte Kruppa, Friesen Beuthen, mit 12,14 vor Kaluza, Polizei Beuthen, 11,45. Sieger im Diskuswerfen wurde Kotzubek, Polizei Beuthen, mit 31,32 Meter, vor Werner, Reichsbahn Gleiwitz, 31,27 Meter. Im Hochsprung siegte Erkenberg, Polizei Beuthen (2,90 Meter) vor Orlowski (SC. Oberschlesien) 2,90 Meter. Mit 48,31 Meter wurde Werner (Vorwärts-Rasensport) erster Preisträger im Speerwerfen.

Die Abwicklung des Programms war zum Teil schleppend. Allerdings nahm man Rücksicht auf den Teil des Publikums, der durch eine irrtümliche Bekanntgabe im Beuthener Stadtblatt erst um 14.30 Uhr eingetroffen war. Wieder muß darauf hingewiesen werden, daß die Umkleideräume im Stadion unbedingt Beleuchtung erhalten müssen; im Interesse der Teilnehmer, die im Dunkeln herumtappen müssen und im Interesse der Stadt, die ein so wertvolles Objekt nicht der Feuersgefahr aussetzen darf.

Frl. Payot besiegt Cilly Außem

Beim Tennisturnier in Meran mußte im Damen-Einzelspiel um den Lenz-Pokal Cilly Außem eine unerwartete Niederlage durch die Schweizerin Frl. Payot hinnehmen. Die Deutsche Meisterin spielte recht matt und verlor mit 3:6, 1:6. Sehr schöne Kämpfe bekamen die zahlreichen Zuschauer auch in der Vorschlußrunde des **offenen Damen-Einzelspiels** zu sehen. Frau Schomburgk traf auf Frau Friedleben, die beim Stande von 6:4, 3:6 wegen einer Muskelzerrung zugunsten der Leipzigerin zurücktrat. Das **Herren-Einzelspiel** um die Meisterschaft von Meran ist eine rein österreichische Angelegenheit, denn nach Matejka gelangte nun auch Artens mit 6:3, 10:8 über den Franzosen Du Plaix in die Schlußrunde. Im **Herrendoppelspiel** erreichten als erste Graf L. Salm/Glasser 3:6, 6:4, 7:5 über von Cramm/Dr. Kleinschroth die Schlußrunde. Die beiden Deutschen hatten vorher v. Kehrling/Artens mit 2:6, 6:2, 6:1 ausgeschaltet. Drei Vorschlußrundenpaare stehen für das **Gemischte Doppelspiel** fest. Außem/Boussus siegten mit 6:4, 6:3 über Frau Deutsch/Haberl, Frl. Payot/Aeschlimann mit 6:3, 6:3 über Frl. Rost/v. Kehrling und Frau Friedleben/Kuhlmann mit 7:5, 2:6, 6:4 über Frau Huß/Mitterer.

Heros 03 Gleiwitz in der Endrunde der Ringermeisterschaft

Heros 03 Gleiwitz gelang es, den 2. Breslauer Athletik-Verein mit 20:14 (und zwar 11:6 in der Vorrunde und 9:8 in den Endkämpfen) Punkten zu besiegen und sich damit die Teilnahme an der Endrunde zu erkämpfen. Es gab fast in allen Klassen gute Kämpfe.

Der Bantamgewichtskampf Barth, Breslau, (111 Pfund) gegen Gallus, Gleiwitz, (113) wurde wegen des Uebergewichts nur als Freundschaftskampf ausgetragen und brachte dem Breslauer nach sechs Minuten den Sieg. Die Federgewichtler Faulhaber, Breslau, (119) und Strij, Gleiwitz, (119) kamen abwechselnd in bedenkliche Lagen, bis dem Breslauer nach 14 Minuten nach einem kleinen Vorteil der Sieg glückte. Den ersten Sieg für Gleiwitz brachte der Leichtgewichtler Glowka (127), der Rombach, Breslau, (130,5) nach Punkten besiegte. Der technisch gute Rajowitz, Gleiwitz, (139) hatte mit dem flinken Keil, Breslau, (132) im Weltergewicht schwer zu tun und siegte nur nach Punkten, obwohl er sehr gewagt kämpfte. Unentschieden kämpften 20 Minuten lang im Mittelgewicht Wende, Breslau, (154) und Schulz, Gleiwitz, (145). Schulz führte trotz seines geringeren Körpergewichts zum größten Teil den Kampf. Wende wurde infolge seines Sieges im Vorkampf im Endkampf zum Punktsieger erklärt. Der nur 150 Pfund schwere Morgenstern, Gleiwitz, hatte an dem 22 Pfund stärkeren Breslauer Halbschwergewichtler Skupin eine schwere Aufgabe. Morgenstern konnte eigentlich seinen Gegner nirgends fassen, nur bei der Brücke war er im Vorteil, sodaß ihm ein knapper Punktsieg zugesprochen wurde. Der Schwergewichtskampf fand nach kurzem Hin und Her bereits in der dritten Minute durch Ueberwurf von Vogel, Breslau, (195) durch Kabisch, Gleiwitz, (176), der in hervorragender Form war, sein Ende.

Der Herausforderungskampf zwischen dem Examateurweltmeister Paulini Heros Gleiwitz (176) und dem Klubmeister Stiller, Gleiwitz, (220) wurde eine sichere Beute von Paulini, der noch immer nicht nur der gute Techniker, sondern auch der denkende Kämpfer ist. Er siegte nach neun Minuten durch Eindrücken der Brücke.

Ladoumègue diesmal gescheitert

Dr. Peltzer bleibt Weltrekordinhaber über 1000 Meter

(Eigene Drahtmeldung)

Lyon, 12. Oktober

Die internationale Leichtathletikveranstaltung in Lyon, an der sieben deutsche Kämpfer teilnahmen, wurde durch Regen sehr schwer beeinträchtigt. **Vier deutsche Erfolge waren die Ausbeute.** Den Anfang machte der Hürdenmeister Welscher, der sich Adelheim und Bernard über 110 Meter überlegen zeigte. Ihm folgte Jonath mit einem Siege über 100 Meter, die er in 11,8 Sekunden durchlief. Eine Enttäuschung war Engelhardt in den 400 Meter, in denen er 30 Meter hinter dem Sieger Moulines als fünfter durch das Ziel ging, während Danz über 1000 Meter dritter hinter Ladoumégue und Sera Martin werden konnte. Dafür gewann Köpke den Hochsprung und Schneider das Kugelstoßen. Der angekündigte Weltrekordversuch von Ladoumégue über 1000 Meter mißlang, denn der Franzose konnte nur 2:33,4 Minuten herausholen, während der von Dr. Peltzer gehaltene Rekord auf 2:25,8 steht.

Liga

Reichsbahn Gleiwitz — Spielvereinigung Beuthen 2:1

Obwohl Reichsbahn Gleiwitz unter Form spielte, war die Spielweise doch noch besser als die der Beuthener. Die Beuthener Spielvereinigung wird von Spiel zu Spiel schlechter. Das Ehrentor für Beuthen rührte von einem verwandelten Elfmeter her. Gleiwitz gewann verdient.

Oberhütten Gleiwitz — Borsigwerk 4:3

Das Spiel verlief flott und fair. Die 1. Halbzeit spielten die Borsigwerker etwas verhalten, gingen aber nach der Pause aus sich heraus und waren den Gleiwitzern überlegen. Oberhütten war aber glücklicher und schoß ein Tor mehr.

Preußen Neustadt — Preußen Neiße 5:3

Trotz des Fehlens ihres bewährten Tormannes waren die Neustädter die ganze Spielzeit hindurch überlegen. Neiße machte alle Anstrengungen, den Sieg an sich zu bringen, scheiterte aber an der guten Abwehrarbeit der Reichswehr.

Preußen Ratibor — SV. Neudorf 2:1

Die 1. Halbzeit waren die Ratiborer überlegen. Nach dem Wechsel spielten die Neustädter energischer, vermochten aber nicht mehr den Vorsprung ihres Gegners aufzuholen.

Sportfreundesieg in Breslau

(Eigene Drahtmeldung.)

Breslau, 12. Oktober.

Die Breslauer Verbandsspiele brachten am Sonntag drei Treffen. Die Sportfreunde heimsten trotz Ersatzes gegen SC. Hertha mit 6:4 (2:2) die Punkte ein, sodaß dieser Kampf nicht wiederholt zu werden braucht. Der Schiedsrichter Kuhl (Askania) verlor die Nerven, sodaß der Kampf ausartete und je ein Mann jeder Partei kurz vor Schluß herausgestellt werden mußte. Ueberraschend hoch siegte der Fußballverein 06 mit 5:1 (3:0) gegen den SC. Vorwärts. Die Sportvereinigung 05 verdrängte den Verein für Rasenspiele durch einen 4:2-Sieg auf den letzten Platz der Tabelle. Die Rasenspieler verausgabten sich in der ersten Spielhälfte, in der sie 2:0 führten und fielen dann ab.

Viktoria Forst weiter in Front

(Eigene Drahtmeldung)

Forst, 12. Oktober.

In der Niederlausitz herrschte am Sonntag noch Vollbetrieb, da das Treffen Viktoria-Forst gegen SV. Hoyerswerda noch angesetzt worden war. Beinahe hätte man hier eine Ueberraschung erlebt; denn Hoyerswerda führte bis kurz nach der Pause 1:0, erst dann glichen die Forster durch Elfmeter aus, um schließlich noch durch den besseren Endspurt mit 5:1 (0:1) die Punkte einzuheimsen. In Cottbus stand das Lokaltreffen zwischen dem Cottbusser FV. 98 und Brandenburg Cottbus im Mittelpunkt des Interesses. Einen reichlich hohen Sieg 6:2 (1:1) errangen die 98er, doch entspricht das Ergebnis nicht dem Spielverlauf. **Nach der Pause brach die Deckung der Brandenburger zusammen.** Deutschland Forst errang gegen den VfB. Weißwasser einen glatten 3:0 (2:0)-Sieg. In Ströbitz mußte sich der FC. Askania Forst gegen Wacker Strönitz mit einem 1:1 (1:0)-Ergebnis zufrieden geben.

Ueberraschungen im Süden

Würzburger Kickers — 1. FC. Nürnberg 1:1

(Eigene Drahtmeldung)

Nürnberg, 12. Oktober

Im Gebiet des Süddeutschen Fußballverbandes mußten am Sonntag wegen des regnerischen Wetters verschiedene Punktspiele abgesagt werden. Auf dem aufgeweichten Boden gab es auch manche Ueberraschung. So konnten die Würzburger Kickers gegen den 1. FC. Nürnberg das unentschiedene Ergebnis von 1:1 herausholen. Beim Seitenwechsel lagen die Würzburger sogar mit 1:0 im Vorteil. Die Nürnberger hatten zwar bessere Torgelegenheiten, aber nur ein plazierter Schuß von Hornauer fand den Weg ins Tor. Ueberraschend kommt auch der Sieg von Wacker München über München 1860 mit 2:1 (2:0).

Polizei Ratibor — TV. Eiche Ratibor 8:0

Die massive Polizeimannschaft holte infolge der körperlichen Ueberlegenheit einen hohen Sieg über die technisch sehr guten Turner heraus.

Südost — Mitteldeutschland 9:9

Ein spannender Handballkampf zweier gleichwertiger Gegner

(Eigene Drahtmeldung)

Breslau, 12. Oktober.

Gegen 3000 Zuschauer wohnten auf dem Sportfreundeplatz im Südpark dem großen Handball-Freundschaftskampf zwischen den Auswahlmannschaften von Südost- und Mitteldeutschland bei, der einen aufregenden Verlauf nahm. Südostdeutschland bewies in diesem Kampf, daß es den führenden Landesverbänden nicht mehr nachsteht.

In geradezu ungeheurem Tempo wurde der Kampf abgewickelt,

bei dem die Akteure restlos ihr Letztes einsetzten. **Bei einer etwas stärkeren Leistung des Südoststurmes hätte das Spiel gewonnen werden müssen.** Der Angriff klemmte sich im Innenraum fest; außerdem hatte der Mittelstürmer Hirschel I (Alemannia), der sehr gut verteilte, bis eine Viertelstunde vor Schluß gehöriges Lampenfieber und war kaum imstande einen genauen Schuß abzugeben. Die Außenstürmer wurden viel zu wenig beschäftigt. Für den verhinderten Auschner, Oppeln, spielte Stiesch (Polizei Breslau) als rechter Läufer. Die gesamte Deckung der Einheimischen stand vollauf ihren Mann, Glanzleistungen sah man vom Südosttorwart Faerber (Polizeiverein Breslau). Nach der Pause spielte die Läuferreihe stark auf Deckung, um den flüssig kombinierenden und entschlossen schießenden Sturm der Mitteldeutschen besser abzufangen. Südost führte bis zum 4:3, dann gingen die Mitteldeutschen 7:6 bis zur Pause in Front und nach dem Seitenwechsel waren sie auch wieder 8:6 bezw. 9:7 im Vorteil, doch konnten die Einheimischen noch aufholen.

Ryll siegt im Myslowitzer Motorradrennen

Myslowitz, 12. Oktober.

Vor mehr als 15 000 Zuschauern veranstaltete am Sonntag der Myslowitzer Motorradklub ein Internationales Motorradrennen, an dem sich unter den 42 Startern auch bekannte deutsche Meisterfahrer beteiligten. Von den polnischen Fahrern zeichneten sich besonders Boguslawski und Knappik aus. Es gelang Boguslawski sogar, in seiner Kategorie die beiden Breslauer Ermer und Langer und im Entscheidungskampf für Junioren und Senioren bis zu 500 ccm Ludwig und Köhler zu schlagen. Die deutschen Fahrer schnitten im allgemeinen sehr gut ab. Der bekannte Berliner Ryll ließ alle Gegner in seiner Kategorie hinter sich. Sein größter Konkurrent war der Breslauer Ludwig. Leider kam es zwischen den beiden Fahrern nicht zu einem Zweikampf, da Ryll wegen Maschinenschadens gerade dieses Rennen aufgab. Köhler und Ebert belegten beide in ihrer Klasse die ersten Plätze. Schlecht fuhr Tennigkeit, Berlin, der sich mit zwei dritten Plätzen begnügen mußte. Von dem Gleiwitzer Fahrer Koch sah man diesmal nicht viel. Der Beuthener Röder war von besonderem Pech verfolgt. Einmal mußte er wegen Maschinenschadens aufgeben und das anderemal stürzte er und zog sich eine Schulterprellung zu, sodaß er für die ganze Veranstaltung erledigt war. Sehr spannend waren die Kämpfe um die Führung in der Kategorie der Junioren für Maschinen bis 350 ccm. Strien und Ebert (Breslau) waren hier die Konkurrenten. In der neunten Runde fuhren beide fast Rad an Rad. Die letzten 300 Meter drehte Ebert aber mehr auf und kam 30 Meter vor dem Ziel in Führung. Ganz knapp vor Strien passierte er das Ziel.

Graf Schweinitz nicht zu schlagen

Aschenbahnrennen in Breslau-Grüneiche

(Eigene Drahtmeldung.)

Breslau, 12. Oktober.

Vor 8000 Zuschauern kam am Sonntag das 14. Aschenbahnrennen auf der Dirt-Track in Breslau-Grüneiche zum Austrag, das nach etwas mattem Beginn schließlich wieder interessante Kämpfe brachte. **In einer ganz ausgezeichneten Form zeigte sich der Breslauer Lokalmatador, Graf Schweinitz,** der im Mannschaftskampf die beste Leistung vollbrachte und auch den Länderkampf Dänemark — Deutschland — England sicher gewann. In keinem Lauf war der Breslauer zu schlagen, nur im Endlauf des Vorgabefahrens schied er vorzeitig durch Maschinendefekt aus. Die beiden Ausländer Boulton, England, und Sörensen, Dänemark, enttäuschten. Vor allem hätte man von „Weltmeister" Boulton — wie der Engländer bombastisch angekündigt worden war — bedeutend mehr erwartet. Der Däne war noch besser, mußte allerdings auf einer Ersatzmaschine fahren. Zur Feststellung des besten Berliner Fahrers, wurde ein Dreikampf veranstaltet, den Karl Heck, Berlin, sicher vor H. G. Ryll gewann. Das große Vorgabefahren wurde eine Beute von P. Allinger, Mittelwalde. Als Neuling fuhr Birkhahn, Breslau, recht achtbar.

Paris — Leipzig 2:1

(Eigene Drahtmeldung)

Paris, 12. Oktober.

Eine knappe Niederlage erlitt die Leipziger Fußball-Städtemannschaft bei ihrem Auftreten in der französischen Hauptstadt durch eine repräsentative Pariser Elf. Mit 2:1 (1:0) gewannen die Franzosen, nachdem das erste Spiel im Frühjahr in Leipzig mit 5:1 von den Sachsen gewonnen worden war. Vor zahlreichen Zuschauern gab es ein sehr interessantes Spiel, in dem Merciel die Pariser in der 15. Minute in Führung brachte. Nach dem Wechsel drängten die Leipziger eine Zeitlang stark und in dieser Spielphase fiel auch der Ausgleich durch Richter. Dann mußte Menzel im Leipziger Tor schwere Arbeit verrichten, konnte es aber dennoch nicht verhindern, daß Merciel eine Vorlage des Verteidigers Cherles Parguet zum siegbringenden Treffer verwandelte.

Schlagball im Spiel- und Eislaufverband

Deutsch-Zernitz — Tatischau 48:7

Im Wettbewerb um die Meisterschaft der Klasse B standen sich die beiden Vereine gegenüber. Auf Grund der besseren Schlagtechnik und der guten Läufe war Deutsch-Zernitz stark überlegen. Der Sieg mußte daher so hoch ausfallen.

Wiedersehensfeier der ehem. 63er in Oppeln

(Eigener Bericht)

Oppeln, 13. Oktober.

Am 70. Gründungstage des ehemaligen Infanterie-Regiments Nr. 63 fand hier eine Wiedersehensfeier der ehemaligen Kameraden des Regiments und der aus demselben während des Krieges hervorgegangenen Truppenteile statt. Die Stadt prangte in reichem Flaggenschmuck. Ehrenpforten grüßten die Kameraden, die von Ueberall hier nach Oppeln gekommen waren. Am Sonnabend trafen die alten Regimentsfahnen aus Berlin ein. Den Auftakt für die Feier bildete am Abend ein Fackelzug der Traditionskompagnie, der auf dem Straßburger Platz mit dem großen Zapfenstreich seinen Abschluß fand. Anschließend trafen sich die Kameraden im großen Saal der Handwerkskammer zu

einem Begrüßungsabend.

Hierzu hatten sich auch die Vertreter der Behörden, die Offiziere der Reichswehr, die Traditionskompagnie und Vertreter der Oppelner Kameradenvereine eingefunden. Lebhaft begrüßt wurde der Bundesvorsitzende, Oberleutnant a. D. Bender, Berlin, der mit 30 ehemaligen 63ern aus der Reichshauptstadt erschienen war. Die Reichswehrkapelle unter Leitung von Obermusikmeister Konrad Winter leitete den Abend mit dem Friedericus-Rex-Marsch ein. Nach einem Prolog, vorgetragen von Frl. Alexander, begrüßte der Vorsitzende des Oppelner Vereins ehem. 63er,

Major a. D. Reymann,

die Kameraden und Ehrengäste, um des Tages zu gedenken, an dem vor 70 Jahren das Regiment gegründet wurde. Herzliche Worte der Begrüßung widmete er den Vertretern der Behörden, der Reichswehr, und besonders der Traditionskompagnie und ihrem Führer Hauptmann Kirsten. Major a. D. Reymann gedachte des ruhmreichen Regiments, das im Weltkriege an allen Fronten gekämpft hat und besonders ausgezeichnet wurde. Gleichzeitig gedachte er der gefallenen Helden des Regiments. 87 Offiziere und 5073 Unteroffiziere und Mannschaften starben den Tod fürs Vaterland. Zu ihrem Andenken intonierte die Kapelle das Kameradenlied. Major a. D. Reymann gedachte weiterhin der Traditionskompagnie und ihres Führers, Hauptmanns Kirsten, der sich um die Erhaltung der Tradition und Schaffung des Traditionsraumes große Verdienste erworben hat, und in Anerkennung dieser Verdienste zum Ehrenmitglied des Vereins ernannt wurde.

Die Grüße und Wünsche des Bundesvorstandes übermittelte der Bundesvorsitzende,

Oberstleutnant a. D. Bender,

dem Oppelner Verein und allen Kameraden, die sich um die Ausgestaltung der Feier verdient gemacht hatten, den herzlichsten Dank abstattete. Gleichzeitig würdigte auch er die Arbeit von Hauptmann Kirsten, und teilte mit, daß der Offiziersverein ihn zum Ehrenmitglied ernannt hat. Auch von seiten des Beuthener Vereins ehem. 63er wurde Hauptmann Kirsten durch Ueberreichung eines Obelisken in Steinkohle mit der Fahne der 63er geehrt.

Zu dem Regimentsappell, der am Sonntag stattfand, trafen in den frühen Morgenstunden weitere Gäste ein. Eine große Freude für alle Kameraden bedeutete die Anwesenheit des Generalleutnants Nolde. Nachdem am Vormittag Gottesdienste stattgefunden haben, fanden am Denkmal des Res.-Inf.-Reg. 23 und am 63er-Denkmal Gefallenen-Ehrungen statt. Major a. D. Reymann hielt hierbei kurze Gedächtnisansprachen, worauf die Kranzniederlegung erfolgte. Um 11 Uhr fand auf dem Kasernenhof

der Regimentsappell

statt. Nach Kompagnien geordnet, hatten hier die Kameraden Aufstellung genommen. Außerdem waren hierzu die Traditionskompagnie, die Landesschützen und die Oppelner Kameradenvereine erschienen. Begleitet von den Klängen des Parademarsches schritten Oberstleutnant Raschek in Vertretung des Garnisonkommandeurs die Front der Reichswehr sowie Generalleutnant Nolde und die Ehrengäste die Front der ehemaligen Kameraden ab. Die Festrede hielt Oberstleutnant a. D. Bender. Sein Dank galt auch Oberstleutnant Raschek, der es ermöglicht hatte, daß die alten Fahnen des Regiments nach Oppeln gebracht wurden. Begeistert stimmte die Festversammlung in das dreifache Hoch auf das deutsche Vaterland ein und sang das Deutschlandlied. Nach dem Festappell erfolgte der Einmarsch in die Stadt. Groß war auch hier die Zahl der Kameraden und deren Angehörigen, die sich am Nachmittag zum Festkonzert eingefunden hatten. Der Verein ehem. 63er hatte auch hier für angenehme Unterhaltung der Gäste gesorgt. Konzert der Reichswehrkapelle und ein Festball sorgten für Unterhaltung.

Gleiwitz

„Bockbierfest" in den UP.-Lichtspielen

Die UP.-Lichtspiele haben diesen großen Lustspiel-Tonfilm in einen stimmungsvollen Rahmen gestellt. Papierguirlanden, tiefrote Beleuchtung und Bierfässer (leer allerdings) überraschen den Kinobesucher im Vorraum. Sodann erhält jeder Besucher eine Bockmütze, und es kann losgehen. Der Film entwickelt aus einer anspruchslosen Handlung eine hervorragende Heiterkeit. Aus unwahrscheinlichen Ereignissen ergibt sich oft die entzückendste Situationskomik, und ein Bockbierfest wird mit allem Stimmungszauber vorgeführt. Es geht sehr lustig her, und hübsche Liedlein und Schlager fügen sich ausgezeichnet in den Rahmen der Handlung ein. Die bekanntesten Lustspieldarsteller sind wieder am Werk, lustige Typen unter ihnen. Falkenstein als Antialkoholiker, der die belebende Kraft von Hopfen und Malz kennen lernt. Einzelbilder und Szenen folgen voller Bier, Weib und Gesang. Einige gut anklingende Schlager beleben den tönenden Teil, aber am schönsten ist es, wenn alles im Gesumm der Stimmen, in Becherklang und Gesang untergeht. Die tonliche Wiedergabe des Films ist gut.

*

* **In der Schlägerei schwer verletzt.** In den Abendstunden des Sonnabend ereignete sich eine Schlägerei, bei der ein Mann Quetschwunden und zwei Schnittwunden am linken Unterarm davontrug. Sanitäter der Wache Wilhelmsplatz legten ihm einen Notverband an. Der Mann wurde von der Polizei in Schutzhaft genommen.

* **Kamieniets verliert einen Buchstaben.** Die Gemeinde Kamieniets im Landkreise Tost-Gleiwitz ist ein wenig umgetauft worden. Die Landespolizeibehörde ist dagegen, daß der Name dieser Ortschaft zweimal „ie" enthält und hat ein „e" gestrichen. Der Ort heißt also von nun an Kaminietz. Der Regierungspräsident hat verfügt, daß diese Schreibweise nunmehr einzig und allein anzuwenden ist.

Tost

* **Von der Landesheilanstalt.** Oberarzt Dr. Lokay wurde zur Teilnahme an einem fachärztlichen Kursus nach Berlin berufen.

Der „Tag der Heimat" in Miechowitz

(Eigener Bericht).

Miechowitz, 13. Oktober

In einer würdigen, eindrucksvollen Weise feierte die Gemeinde am Sonntag den „Tag der Heimat". Das herrliche Herbstwetter machte die Feier zu einem Volksfeste seltener Art. Gleich nach dem Gottesdienst setzte ein reger Betrieb in den Straßen ein. Um 10 Uhr wurde in der Lesehalle des Rathauses die Ausstellung

„Die Heimat in Schrift und Bild"

eröffnet, die einen sehr starken Besuch aufzuweisen hatte. Der Leiter der Volksbücherei, Lehrer Stenzel, hatte eine große Anzahl den Heimatgedanken behandelnde Schriften besorgt, von denen besonders die Ortsliteratur von Lehrer Chrobok, Bürgermeister Dr. Lazarek, Arbeiterdichter Mainka und der verstorbenen Gräfin Eva v. Tiele-Winckler zu erwähnen sind. Zwei Schaukästen aus dem Lichtbildarchiv von Lehrer Puntke enthielten Bilder der um Miechowitz sich verdient gemachten Personen und Bilder aus dem Bergmannsleben.

Um 1 Uhr setzte sich ein wahrer Menschenstrom nach dem Valeskaplatz in Bewegung, an dem die Vereine mit ihren Fahnendelegationen und die Schulen zum Festzuge Aufstellung nahmen. Der gewaltige Festzug setzte um 1,45 Uhr zum Ausmarsch nach den Sportplätzen an — voran eine Reitergruppe in Bauerntracht.

Auf den Sportplätzen hatte sich inzwischen eine mehrere tausendköpfige Menschenmenge angesammelt. Eingeleitet wurde die Feier mit dem Lied „Volk meiner Heimat", gesungen von einer kombinierten Sängerschar der Mittelschule, Schule 1 und 2 sowie Mitgliedern der Lehrerschaft und des Cäcilienvereins unter der Leitung von Lehrer Schmidt. Die Festrede von

Rektor Dr. Irmler

gehalten, beschloß der Redner mit einem Hoch auf das deutsche Volk und Vaterland und einem Allgemeinanstimmen in die Deutschlandhymne. Anschließend folgten einige Gesangsvorträge des Männer-Gesang-Vereins unter Leitung von Rektor Korgel.

Nun setzte ein äußerst reger Sportbetrieb ein. Während an einem Ende des Turnplatzes der Turnverein mit Freiübungen und in der Mitte die Mittelschule mit gymnastischen Uebungen aufwartete, wurden am anderen Ende des Platzes Kinderbelustigungen geboten. Während der sportlichen Darbietungen sorgte die fleißige Bergkapelle unter Leitung von Kapellmeister Deckert für ausreichende Unterhaltung. Das Festprogramm wurde durch das Abbrennen eines Feuerwerks erschöpft.

Unter den Klängen der Kapelle setzte nun der große Festzug, mit Fackeln und Lampions ausgerüstet, zum Rückmarsch nach dem festlich geschmückten und beleuchteten Rathause an. Hier angelangt, dankte Bürgermeister Dr. Lazarek allen Festteilnehmern aufs wärmste und nach einem abermaligen Anstimmen des Deutschlandliedes löste sich der Zug auf. Mit Tanzkränzchen fand die würdige Feier ihren Abschluß.

Oberschlesischer Fischereilehrgang in Oppeln

Oppeln, 13. Oktober

Zur Förderung der Teichwirtschaften in Oberschlesien veranstaltete die Landwirtschaftskammer auch in diesem Jahr einen Fischereilehrgang, der am Freitag bei zahlreicher Beteiligung von Interessenten aus ganz Oberschlesien eröffnet wurde. In Vertretung des Landwirtschaftskammerpräsidenten Franzke begrüßte Oberlandwirtschaftsrat Moor, Oppeln, die Teilnehmer und führte aus, daß die Landwirtschaftskammer bestrebt ist, auch die Fischzucht und Teichwirtschaft nach Möglichkeit zu fördern und zu unterstützen. Hierbei bedarf die Absatzfrage besonderer Beachtung. Die Kammer hat daher auch in den Landwirtschaftsschulen und einzelnen Kreisen Fischkochkurse und Propaganda-Essen veranstaltet. Oberlandwirtschaftsrat Moor begrüßte als Vertreter des Oberpräsidenten den Oberfischmeister Oberregierungsbaurat Krause, Oppeln, und weiterhin Professor Dr. Mehring als Geschäftsführer des Niederschlesischen Fischereivereins, Dr. Schäferklaus, Berlin, und Dr. Potonié, Berlin, von der Landesanstalt für Fischerei in Berlin-Friedrichshagen.

Den ersten Vortrag hielt Professor Dr. Mehring, Breslau, über die Fütterung und Düngung in Fischteichen. Der Redner wies einleitend in seinem Vortrag darauf hin, daß die Teichwirtschafft in diesem Jahr unter der Ungunst der Witterung zu leiden hatte, vielfach Wassermangel auftrat und Störungen zum Schaden der Fische hervorgerufen wurden. Der Redner wies auf die Fütterung mit Roggenkleie hin, da sich der Roggen in letzter Zeit billiger stellt als Lupine und von Karpfen gleichfalls bevorzugt wird. Der Redner betonte aber auch die Notwendigkeit der Düngung der Teiche mit Kali und Kalk, um einem Versauern vorzubeugen. Den zweiten Vortrag hielt Dr. Schäferklaus über den „Hecht". Als Großfischfresser kann der Hecht unter dem Fischbestand großen Schaden anrichten, da ihm eine große Anzahl von Fischen eine willkommene Nahrung sind. Der Redner verbreitete sich weiterhin auf das Wachstum der Hechte und gab den Vertretern der Angelsportvereine mancherlei schätzenswerte Aufklärung.

Gottesdienst am Schlußfest in beiden Synagogen Beuthen

Montag: Abendgottesdienst 5 Uhr; Dienstag und Mittwoch: Morgengottesdienst (große Synagoge) 9 Uhr; kleine Synagoge 8.30 Uhr; Dienstag: Predigt und Seelenfeier in beiden Synagogen 10 Uhr; Dienstag und Mittwoch: Mincha in beiden Synagogen 3 Uhr; Dienstag: Abendgottesdienst 5.35 Uhr; Mittwoch: Festausgang 5.33 Uhr. — An den Wochentagen: morgens 6.45 Uhr, abends 5 Uhr.

Aus Oberschlesien und Schlesien

6. Stiftungsfest des Jung-KKV. Beuthen

(Eigener Bericht)

Beuthen, 13. Oktober.

Am Erntedankfest beging der Verein junger Katholischer Kaufleute Beuthen die kirchliche und weltliche Feier des 6. Stiftungsfestes, verbunden mit der Weihe seiner schönen, neuen Fahne und eines Sturmbanners. Die kirchliche Feier bestand in einem feierlichen Levitenamt in der Pfarrkirche St. Trinitatis, an dem auch der KKV. Beuthen, der die Patenschaft übernommen hatte sowie Fahnenabordnungen befreundeter Vereine teilnahmen. Der Protektor,

Prälat Schwierk,

hielt die Festpredigt. Mit markanten Worten hob er die Bedeutung der Feier hervor und zeichnete die Mitglieder des Jung-KKV. als charakterfeste Menschen, denen die neue Fahne ein Symbol des einmütigen Einstehens für ihre Grundsätze sein soll.

Nach dem Festgottesdienst erfolgte die Weihe. Anschließend versammelte sich die Festgemeinde zu einer öffentlichen Jungkaufmannskundgebung im Pfarrsaale. Der

Vorsitzende Flemming

begrüßte als Ehrengäste den Prälaten Schwierk, Oberbürgermeister Dr. Knakrick, Stadtrat Dr. Schierse, den Gauvorsitzenden, Möbelkaufmann Müller, Gausyndikus Dr. Banke, Kaufmann Josef Kaluza, den Vorsitzenden des KKV. Beuthen sowie die übrigen Gäste des Vereins. Oberbürgermeister Dr. Knakrick überbrachte die Glückwünsche des Landeshauptmanns Woschek. Der Vorsitzende Flemming ging auf die Ziele der Jung-KKV.-Bewegung ein, die keinen gewerkschaftlichen Charakter trage, sondern gemeinschaftlich mit den Arbeitgebern selbständige Kaufleute heranbilden wolle, für die Wohlfahrt und Fortbildung der Mitglieder sorge und sich zur katholischen Weltanschauung und in deutschem Nationalgefühl zur Vaterlandstreue bekenne. Er streifte als Vorzüge des Verbandes die vielfachen Wohlfahrtseinrichtungen. Dem KKV. dankte er für die zahlreichen Beweise des Wohlwollens.

Darauf hielt

Chefredakteur Dr. Jokiel

einen Vortrag über **„Der junge Kaufmann und die katholische Aktion."** Er ging auf Sinn und Zweck des „Vereins junger katholischer Kaufleute Beuthen" ein. Jedes einzelne Wort des Vereinsnamens bezeichne den tiefen Sinn der Vereinigung: den Gemeinschaftsgedanken, die Hingabe und Begeisterungsfähigkeit der Jugend für die vorschwebenden Ideale, ihre blühende Kraft, ihren Tatendrang und ihre Tugenden, die Weltanschauung, den Berufsgedanken, den Heimatgedanken und die Vaterlandstreue. Nach dem Vortrage wurde von Mitgliedern des St. Angelabundes ein lebendes Bild in Form eines Engelgemäldes vorgeführt, dessen Darsteller im Sprechchor die Gottesgebundenheit der jungen Kaufleute veranschaulichten. Mit einer Dankrede des Vorsitzenden schloß die eindrucksvolle Kundgebung.

Der Abend vereinigte den Jung-KKV. mit den Ehrengästen, Angehörigen und vielen anderen Freunden und Gönnern bei einer

Festveranstaltung

im geschmückten Konzerthaussaale, der dicht gefüllt war. Jungkaufmann Pieczunka leitete den Abend mit einem Vorspruch ein, worauf der Vorsitzende Flemming die Gäste begrüßte und in einer Ansprache die Arbeit im Jung-KKV. kurz schilderte. Damen der Meisterklasse des Cieplikschen Konservatoriums bereiteten den Festteilnehmern einen besonderen Kunstgenuß. Fräulein Sauerland brachte einen feinsinnigen Klaviervortrag zu Gehör, worauf Fräulein Margarete Franz, von Fräulein Sauerland begleitet, Richard Strauß' „Heimliche Aufforderubngen" mit feinem Sopran sang. Es erfolgte dann unter Marschmusik der Einzug der Fahnen. Die Festrede hielt der

Geistliche Rat Professor Dr. Reinelt,

der in sinnreichen Gedankengängen auf die Feier und auf das Wesen des Jung-KKV. einging. Die kirchliche Fahne möge über einem wirklichen kaufmännischen Verein wehen. Zum Glück des katholischen Kaufmanns gehöre mehr als rein äußerliches Glück. Es seien dies Eigenschaften dreifacher Art. Der katholische Kaufmann müsse ehrlich sein wie Tobias und sein Haus auf Ehrlichkeit aufbauen. Er müsse aber auch ein Stück von einem Propheten an sich haben, und durch Weisheit und Klugheit sein Eigentum zu mehren suchen. Prophetisch und kaufmännisch müsse er in die Zukunft schauen und mit feinem Fingerspitzengefühl seine Maßnahmen treffen. Er müsse ferner die Eigenschaft eines fröhlichen und heiteren Bräutigams besitzen, der um seine Braut, die Kundschaft wirbt, für sie seine Kräfte einsetzt und ihr heiter entgegentritt, um sie zufrieden zu stellen. Wenn der Kaufmann diese drei Eigenschaften besitzt, dann werden die Fahnen über einem glücklichen KKV. wehen. Nach herzlichem Beifall zu den Wünschen des Festredners brachte der

Gauvorsitzende Müller

im Namen des Gaues Glückwünsche und die Freude darüber zum Ausdruck, daß der Jung-KKV. es fertig gebracht habe, ein so schönes Banner zu schaffen. Er überreichte einen Fahnennagel. Kaufmann Kaluza, der Vorsitzende des Patenvereins, überreichte ein prächtiges Fahnenband mit der Mahnung zur Pflichterfüllung gegenüber Kirche und Staat. Tiefempfundene Glückwünsche brachte Studienrat Arndt im Namen des Schwestervereins Jung-Lydia zum Ausdruck. Er deutete das an oberster Stelle prangende Wappenbild des Vereins, einer griechischen Hieroglyphe, zu der als neue Grundlage das Kreuz hinzukam. Die Wahrzeichen: Treue, Weitblick, Unternehmungsgeist und Klugheit seien verankert im Glauben. Die natürlichen Tugenden des katholischen Kaufmanns werden schließlich zu übernatürlichen. So liege im Glauben eine besondere Kraft, die zum Erfolg führen möge. Aus der Reihe der Gratulationsredner sei noch der Gaujugendbundvorsitzende Nowarka, Ratibor, erwähnt, der zugleich im Namen des Generalpräses, Pater Albrod, Essen, sprach und des Gründers des Jugendbundes, des verstorbenen Gauvorsitzenden Wojatzek, gedachte. Nachdem der feierliche Teil beendet war, wurde ein Festball veranstaltet. In den Tanzpausen erfolgten noch mehrfache künstlerische Darbietungen, darunter ein Rokokotanz von Fräulein Restel und Fräulein Siegmund sowie heitere Vorträge von Willy Walla.

Vom Auto überfahren und getötet

(Eigener Bericht.)

Hindenburg, 13. Oktober.

Auf der hiesigen Peter-Paul-Straße, gegenüber dem Haupttor der Donnersmarckhütte, wurde am Sonnabend abend, kurz vor 9 Uhr, von einem Personenauto der Grubenarbeiter Richter überfahren. Der Verunglückte wurde durch das Unglücksauto nach dem Städtischen Krankenhaus gebracht. R. starb, ohne das Bewußtsein wiedererlangt zu haben.

Wohltätigkeitsfeier in der Beuthener Oberrealschule

(Eigener Bericht)

Beuthen, 13. Oktober.

Ein ungewohntes Bild bot sich am Sonntag den Besuchern der Städtischen Katholischen Oberrealschule. In den mit Girlanden geschmückten Gängen und Sälen der Anstalt tummelte sich die vornehme Beuthener Gesellschaft, die in großen Scharen herbeigeeilt war, um hier gemeinsam mit der Schulleitung und Schülern ein Schullandheimfest zu feiern. Ein glücklicher Gedanke war es von Oberstudiendirektor Dr. Wolko, mit dieser Veranstaltung an die Oeffentlichkeit zu treten, denn nichts ist mehr geeignet, ein festes Band zu knüpfen zwischen der Elternschaft der Schüler und dem Lehrkörper als solch ein ungezwungenes Beisammensein. Oberstudiendirektor Dr. Wolko, der sich durch die Errichtung des Schullandheims in Koppinitz bereits große Verdienste um die Anstalt erworben hat, veranstaltete diese Feier zur Unterstützung seines Werkes. Frau Ingenieur Richter und Oberschullehrer Reginek hatten sich in den Dienst der guten Sache gestellt und ihre Organisation mit großer Umsicht und Geschick durchgeführt.

In den Gängen, in denen sich sonst die wissensbeladenen Schüler bewegen, widmete sich die erwachsene Jugend bei den Klängen einschmeichelnder Melodien moderner Schlager, die eine Jazzkapelle mit großem Eifer spielte, dem Tanz. Die einzelnen Säle waren in Vergnügungslokale umgewandelt. Da gab es einen Kaffee-Zoo, eine Würstchenbude, ein Weinzelt, und wer auf dem Wege nach einem solchen Lokale zu verdursten glaubte, den rettete eine Tankstelle, die zwar kein Benzin, aber dafür Bier in jeder beliebigen Menge abgab. Ueberall ein buntbewegtes vornehmes Treiben, frohe Gesichter. Eifrig warben die Schüler für ihr Wohltätigkeitsfest. Ein Kasperletheater, das mit allen Mitteln einer Großbühne arbeitete, Farbe und Licht verschwenderisch gebrauchte, unterhielt groß und klein mit dem humorvollen Stück von Poicci „Drei Wünsche". Eine Theodor-Körner-Ausstellung bot den Kunstbegeisterten allerhand Sehenswertes. Die vielbegehrte Tombola verhieß und brachte vielen wertvolle Gewinne. Zigarettenbuden, Likörzelte fanden ebenso eifrigen Zuspruch wie die Schießstände für Erwachsene und Kinder, wo es unaufhörlich lustig knallte.

Es war ein frohes Fest, das die Gäste in bester Stimmung lange beisammenhielt. Besonders in den großen Sälen war kaum Platz zu finden. Ein Schülerorchester unterhielt hier mit beifällig aufgenommenen Musikvorträgen. In einer Gangecke ertönte frisch und laut ein Lautsprecher. An Unterhaltung fehlte es sicher nicht. Wer den guten Willen und etwas Humor mitbrachte, amüsierte sich und tat ein gutes Werk zugleich.

Jugend und Presse

Der Landesausschuß deutscher Jugendverbände in Beuthen

(Eigener Bericht)

Beuthen, 13. Oktober.

Die Tagung des Oberschlesischen Landesausschusses deutscher Jugendverbände am Sonntag im Evangelischen Gemeindehaus eröffnete Stadtvikar Kutz, der die Anwesenden und die Gäste, darunter ganz besonders Landesrat Paduch mit herzlichen Worten begrüßte. Darauf erteilte er dem ersten Redner,

Pastor Holm, Oppeln,

das Wort zu seinem Thema: **„Bedeutung von Presse und Rundfunk für unsere Jugend".** Ueber die Tageszeitungen hat man viel Schlechtes und Herabwürdigendes gesagt. Sie gehören nicht in die Hand von Kindern. Trotzdem bedeutet die Presse den Pulsschlag der Zeit und sie kann deswegen den Jugendlichen nicht vorenthalten werden, wenn auch die Jugend Höriger ihrer Zeitung bezw. der Zeitung der Eltern wird. Das ist jedoch keine Fehlentwicklung; denn **die Zeitung ist nun einmal die Fensterscheibe, durch die wir die ganze Welt, wenigstens die Oberfläche der Welt erblicken.** Sie ist für viele die tägliche Fortbildungsschule, sie ist Lehrmeisterin und Erzieherin. Sie erzieht zur Urteilskraft und Toleranz. Die Jugend anerkennt die Presse und das Losungswort muß heißen: „Jung, fordert Führer, die Zeitung zur Hand!" Unser Bestreben ist, die Zeitung in den Dienst der Jugend zu stellen. Das ist teilweise schon zu Beginn des Krieges so gewesen. Man hat die Zeitung zum Gegenstand des Unterrichts gemacht, weil sie lebenswahr und gegenwartsbetont Geographie, Staatsbürgerkunde, Rechenunterricht lebendig machte. Sogar der Inseratenteil erwies sich als praktisches Uebungsfeld für Psychologie (Drucksatz!).

Der neuzeitliche Unterricht kann jedenfalls an der Zeitung nicht vorübergehen.

Und wir Jugendführer stellen an sie die Forderung: Sensation zu vermeiden, Verantwortungsbewußtsein zu pflegen, Verständnis für die Jugend und eine klare Weltanschauung zu haben. Vor allen Dingen müßte ein jugendgemäßer Stil gepflanzt werden und die Jugend selber öfter in der Tagespresse zu Worte kommen. Denn die Jugend soll nicht nur Objekt sein, sondern Subjekt sein. Nach diesen Ausführungen richtete der Redner beherzigende Worte an die Jugend selbst und ihre Jugendführer: „Man möchte weitergehendes Verständnis für die Tagespresse haben, die nicht nur allein für die Jugendverbände da sei, man solle fernerhin verschiedene Zeitungen lesen und lesen lernen, ferner die Geschichte und Entwicklung des Zeitungswesens studieren, um gerechte und sachliche Kritik üben zu können. **Gute Zeitungen haben eine heilige Verantwortung, sie gilt es zu unterstützen.**

Zu der Frage des Rundfunks äußerte der Redner, daß so ziemlich alles, was über die Zeitung gesagt wurde, auch auf ihn zutreffe. Nur sei die Presse viel älter. Der Rundfunk stehe noch in seinen Anfängen, obwohl schon mit Schul- und Jugendfunk hoffnungsvolle Wege beschritten worden seien. Auch der Rundfunk müsse Helfer der Jugend werden.

Den zweiten Vortrag hielt darauf

Rektorin Labryga, Gleiwitz.

Sie sprach sehr ausführlich über **„Frauenarbeit und Frauenwirken im modernen Wirtschaftsleben"** und führte mehrere praktische Beispiele und Erlebnisse an. Zunächst zeichnete sie eine historische Skizze von dem Leben der Frau im Mittelalter, kam auf die heutige Frauenbewegung und Frauenarbeit zu sprechen und räumte viele Vorurteile, die man gegen alleinverdienende Frauen, die doch meist nicht nur für sich allein zu sorgen haben, aus dem Wege. Sie erblickte die Aufgabe der Jugendverbände darin, die ihnen zugehörigen weiblichen Mitglieder zum Haus- und Musterberuf zu erziehen. An die beiden Reden schlossen sich lebhafte Aussprachen an.

Werbewoche des VDA. in Gleiwitz

(Eigener Bericht)

Gleiwitz, 13. Oktober.

Die Ortsgruppe Gleiwitz des Vereins für das Deutschtum im Auslande leitete am Sonntag eine Werbewoche mit einer Kundgebung ein. In den Vormittagsstunden versammelten sich Schulgruppen und Vereine am Platz der Republik und zogen nach dem Ringe. Hier hielt

Oberbürgermeister Dr. Geisler

eine Ansprache, in der er auf die als Kriegsfolge in Erscheinung getretene Lähmung des nationalen Selbstbewußtseins in Deutschland und das allmähliche Erwachen des nationalen Empfindens im deutschen Volke hinwies und betonte, **daß das deutsche Volk heute wieder die Anerkennung seiner Lebensrechte im betont nationalen Sinne fordere.** Damit hänge auch unsere Einstellung zur Minderheitenfrage zusammen. Die nationale Verbundenheit als geistig-sittliches und kulturelles Band könne durch Grenzpfähle nicht zerrissen werden. Solange es um die Minderheiten anderer Nationen gegangen sei, habe immer Einmütigkeit darüber geherrscht, daß dieses Recht nicht nur als ein wichtiger Teil des Völkerrechts, sondern weit mehr noch als eine ungeschriebene Bestimmung der Weltmoral Geltung gehabt habe. Als aber das deutsche Volk sich auch für seine Minderheiten auf diese Grundlagen habe stützen wollen, seien staatsrechtliche und politisch-taktische Einwendungen erhoben worden. In der Anerkennung der Minderheiten sei ein wichtiges Mittel zur Förderung und Festigung der Verständigung und des Friedens der Völker untereinander zu erblicken. Oberbürgermeister Dr. Geisler schloß seine Rede mit einem Hoch auf das deutsche Vaterland. Hierauf wurde das Deutschlandlied gesungen.

Dann gab die Orchestervereinigung der Berufsmusiker unter der Leitung von Willi Voelkel ein Ringkonzert. Die Kundgebung des VDA. ging unter überaus starker Beteiligung der Bevölkerung vor sich.

Am Abend fanden die Veranstaltungen des VDA. ihre Fortsetzung in einem

Bunten Abend,

der im Blüthnersaal vor einer großen Schar von Zuhörern veranstaltet wurde. Der erste Vorsitzende der Ortsgruppe Gleiwitz,

Studienrat Dr. Behlau,

begrüßte hier die Anwesenden und sprach über die Ziele der Werbewoche. Nach seiner Ansprache wurde das Deutschlandlied gesungen. Dann nahmen die Veranstaltungen, die Vorträge eines Schulgruppenorchesters aus Schülern des Gymnasiums und der Oberrealschule eingeleitet hatten, ihren Fortgang. Frau Lisbeth Heide trug Lieder von Schubert und Strauß sehr eindrucksvoll vor, es folgte ein musikalischer Wettstreit von Schülerinnen des Marienlyzeums, und dann fand ein Schwank, den Mitglieder einer Jugendgruppe aufführten, warmen Beifall. Der Ausschnitt aus einer alten und einer neuen Turnstunde, vorgeführt von Schülerinnen des Eichendorff-Oberlyzeums, bildete den gelungenen Abschluß der recht unterhaltsamen Veranstaltungen. Der Rest des Abends wurde von einer Tanzveranstaltung ausgefüllt.

Beuthen

Schießfest der Polizeioffiziere

Am Sonnabend erledigte das Polizei-Offizierkorps ein vorgeschriebenes Schießen mit Pistolen. Als Abschluß der Schießübungen des laufenden Jahres wurde ein Preisschießen veranstaltet. Aus der privaten Schießkasse des Offizierkorps konnte eine Reihe wertvoller Preise bestritten werden. Geschossen wurde auf die 24er Scheibe. Zur feierlichen Preisverteilung fanden sich die Offiziere mit Damen am Abend in den Wohlfahrtsräumen der Polizeiunterkunft zusammen. Eine schlichte Feier wurde im engsten Kreise veranstaltet. Polizeimajor Mahnke, der Kommandeur, nahm die Preisverteilung vor. Er hatte selbst den ersten Preis errungen. Dann folgten: Hauptmann Petrauschke, Offizieranwärter Foltin, Technischer Sekretär Bornstedt, Hauptmann Apfeld, Oberleutnant Bujotzek, Major Bragator, Oberleutnante Jakatz und Chrobek, Polizeiinspektor Schlurigke, Hauptmann Schiller, Leutnant Nowak, Hauptmann Stojek und andere. Die Ehrenscheibe erzielte Polizeihauptmann Petrauschke. Nach der Preisverteilung kam der Tanz zu seinem Rechte.

Verantwortlicher Redakteur Dr. Fritz Seifter, Bielsko,
Druck: Kirsch & Müller, Sp. ogr. odp., Beuthen OS.